

THMAGAZIN

BERICHTE AUS DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE MITTELHESSEN

AUSGABE 03 | September 2011



Aktuelle Jugend

Die Hochschule denkt an einem Jahrestag in die Zukunft.

S04-17

Aktuelle Unterschrift

Stadt und THM regeln ihr Miteinander beim Anwenderzentrum Medizintechnik.

S19

Aktuelle Erfolge

Erneut fließen Fördergelder aus dem LOEWE-Programm an die THM.

S20

Inhalt



S04 – 17
Dossier



S18 – 25
Campus



S26 – 29
Protokoll



S30 – 31
Namen

Impressum

Herausgeber

Der Präsident

Redaktion

Dr. Armin Eikenberg

Erhard Jakobs

Anschrift der Redaktion

Pressestelle der TH Mittelhessen

Wiesenstraße 14

35390 Gießen

Telefon: 0641-309-1040

Pressestelle@thm.de

Gestaltung und Druck

Courir Print Media GmbH

Königswinterer Straße 101

53227 Bonn

Auflage

3000

Redaktionsschluss der Ausgabe 4

28. Oktober

Titel

Eikenberg

Fotos

Frank O. Docter, Heike Döhn,

Eikenberg, Jakobs, Michael Regina,

Till Schürmann

Grafik

Till Schürmann (S. 4 u. S. 13)



Erstens

Wie alt ist unsere Hochschule?

Die einen antworten: Alles in allem 173 Jahre. Andere bevorzugen: 110. Am Hochschulbegriff orientierte Chronisten korrigieren: 40 Jahre. Manche, für die ein aktuelleres Datum wichtiger ist, erwidern: Ein halbes Jahr.

Es kommt eben darauf an, welchen Ausgangspunkt man wählt.

Hessenweit stand im Sommer 2011 jedenfalls ein Jubiläum an. Die Fachhochschulen des Landes wurden zum 1. August 1971 per Gesetz gegründet. Aber sind sie noch das, was der Gesetzgeber vor 40 Jahren meinte?

Unsere Hochschule hat sich in den letzten Jahrzehnten weit über das hinausentwickelt, was ihr als Ursprungsauftrag und Startkapital mitgegeben worden war. In der Summe hat das dazu geführt, dass wir gemeinschaftlich entschieden haben, mit dem neuen Namen Technische Hochschule Mittelhessen den Gattungsbegriff FH hinter uns zu lassen.

Deshalb wollen wir in diesem Heft auch nicht den runden Geburtstag einer Hochschule feiern, deren Grenzen wir entwachsen sind. Im Dossier auf den Seiten 4 bis 17 richten wir den Blick weniger auf die Historie als in die Gegenwart und Zukunft. Was macht die junge THM aus? Wieso versteht sie sich als „Hochschule neuen Typs“? Welchen Kurs steuert sie in den nächsten Jahren?

Antworten auf diese Fragen geben Gastautoren aus der Region und Verantwortliche aus unserem Haus.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und versichere Ihnen: Das Präsidium der THM setzt alles daran, dass unsere Hochschule nie alt wird.

Prof. Dr. Günther Grabatin
Präsident



THM

THM



THM – Potenzial und Perspektiven

Die Fortschritte führten stets weiter, als der Blick vom jeweils gegenwärtigen Standpunkt aus reichte. Das ist die wichtigste Erkenntnis, die gewinnen kann, wer die Geschichte unserer Hochschule und ihrer Vorgängerinstitutionen betrachtet.



Die THM expandiert: In Gießen zum Beispiel entlang der Ringallee.

Um von der Gießener Handwerkerschule 1838 bis zur Technischen Hochschule Mittelhessen im Jahr 2011 zu gelangen, war es immer wieder erforderlich, mehr zu leisten als das Tagesgeschäft. Ausbauideen mussten zu Plänen reifen, Unterstützer gewonnen und Entscheidungen getroffen werden.

Manche Entwicklungsstufen, zum Beispiel die aktuelle Ablösung der Diplom-Studiengänge durch Bachelor- und Masterprogramme im Sinne der Bologna-Erklärung, sind ein allgemeines Phänomen. Auch die Umwandlung der Ingenieurschulen in Fachhochschulen vor 40 Jahren war ein kollektiver Akt. Bundesweit setzten sich damals Bildungspolitiker und Repräsentanten der Wirtschaft für eine Hochschulreform ein, die der Gesetzgeber

vollzog. Andere Weichenstellungen sind originäre Richtungsentscheide unserer Hochschule: Dazu gehört der Entschluss, den Namen und Gattungsbegriff Fachhochschule hinter sich zu lassen. Im 40. Jahr ihres Bestehens tritt die FH Gießen-Friedberg aus ihren bisherigen Grenzen hinaus, nimmt leistungsstark und wandlungsbereit Kurs auf die Zukunft. Wohin kann und soll das führen?

Neben dem regionalpolitischen Motiv war es vor allem das qualitative wie quantitative Wachstum in Lehre, angewandter Forschung und Weiterbildung, das uns überzeugte, den Schritt von der FH Gießen-Friedberg zur Technischen Hochschule Mittelhessen zu tun. Die Umwandlung zur THM soll auf diesen drei Arbeitsfeldern Lehre, Forschung

und Weiterbildung, die wir gemäß dem Leitbild als unsere Hauptaufgaben verstehen, weitreichende Entwicklungsprozesse anbahnen. Denn wir wollen uns nicht mit dem Ist-Zustand begnügen, sondern das Potenzial der TH zukunfts-





Dauerhafter Auftrag: Das Angebot hochwertiger akademischer Qualifikationen

orientiert stärken. Bei der Beantwortung der Frage, welche Koordinaten für den künftigen Kurs gelten sollen, gibt der Begriff einer „Hochschule neuen Typs“, wie ihn der Wissenschaftsrat geprägt hat, Orientierung. Zu deren Kennzeichen gehört, dass zum Lehrauftrag, auf den die Fachhochschulen früher beschränkt waren, die Forschung als obligatorisches Arbeitsgebiet hinzukommt. Weitere Profilelemente sind ein starker Praxisbezug, Wissenschaftlichkeit, der rege Transfer zwischen Hochschule und Wirtschaft, die feste Einbindung in die Region durch Vernetzung bei innovativen Studienmodellen und Forschungsprojekten und die funktionale Ausrichtung am europäischen Hochschulsystem.

Ein wichtiges Entwicklungsziel erkennen wir darin, unsere Leistungen als Technologiemotor für die gesamte Region zu steigern und auszuweiten. Wir wollen sowohl Anbieter hochwertiger akademischer Qualifikationen als auch Partner von Unternehmen auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung sein. Um das zu verwirklichen, gilt es, die Infrastruktur der THM auf dem Gebiet der anwendungsbezogenen Forschung weiter auszubauen. Eine vorbereitende Initiative war die

Einrichtung von acht Kompetenzzentren, in denen sich Teams fachbereichsübergreifend zusammengeschlossen haben. Zwingend notwendig sind die Verbesserung der baulichen Infrastruktur und weitere Impulse für Kooperationen zwischen Hochschule und Industrie. Richtungsweisend ist hier das Nutzungskonzept des soeben fertiggestellten Anwenderzentrums in Gießen, das Arbeitsgruppen der THM und regionaler Unternehmen der Medizintechnik zusammenführt. Damit verfügen wir über ein Dach, unter dem das Miteinander von Wissenschaft und Praxis zum Standard wird. Ein neues Gebäude, das zusätzliche Laborräume für Forschung und Entwicklung ebenfalls auf dem Gelände der Gutfleischstraße in Gießen schafft, ist in Planung. Diesem Zweck dient auch der Erwerb von Gelände der Friedberger „Housing Area“.

Ein ermutigender Erfolg ist die kürzlich bewilligte Verlängerung der Finanzierung unseres Schwerpunktes „Biomedizinische Technik“ durch die „Landesoffensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz“ (LOEWE). Die vielen positiven Effekte dieser beispielhaften Kooperation unserer Institute für Bioverfahrenstechnik und Phar-

mazeutische Technologie (IBPT) sowie für Medizinische Physik und Strahlenschutz (IMPS) mit externen Partnern machen deutlich, wie bedeutsam es ist, dass es der THM gelingt, auf weiteren Fachgebieten die Grundvoraussetzungen für erfolgreiche Bewerbungen im Wettbewerb um die Förderung groß angelegter Forschungsprojekte zu schaffen. Dazu bedarf es einer deutlichen Aufstockung des wissenschaftlichen Mittelbaus, die nur mit starken Zuwächsen beim Budget realisierbar sein wird. In seiner programmatischen Rede bei der Feier zur Umbenennung hat der THM-Präsident auf diese Notwendigkeit hingewiesen und auch mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region um politische Unterstützung geworben.

Ein funktionierender Forschungsbetrieb in möglichst vielen Fachgebieten hat ebenfalls Relevanz für das Studienangebot der THM. Denn hochwertige Masterprogramme sollten nicht nur Bezug zur aktuellen Forschung und Entwicklung haben, sondern die Studierenden aktiv in laufende Projekte einbinden. Auch der Weiterbildung, unserem dritten Leistungsfeld, wird die Forcierung der Forschung neue Perspektiven und Zielgruppen erschließen, zum Beispiel dadurch, dass wir unser Know-how bei der Entwicklung neuer Verfahren an Firmen vermitteln.

Einen hohen Stellenwert hat ein weiteres Ziel, das Präsidium und Fachbereiche verfolgen. Die THM – der einzige Anbieter akademischer Qualifikationen auf dem Gebiet der Ingenieurwissenschaften in Mittelhessen – will qualifizierten Absolventen den Zugang zur Promotion eröffnen. Hier kann der Kooperationsvertrag mit den Universitäten Gießen und Marburg, den wir Anfang 2011 erneuert haben, eine Perspektive bieten. Ein geregelter, in der Praxis gangbarer Weg der wissenschaftlichen Weiterqualifikation mit dem Doktorgrad ist nicht nur für unsere Hochschule ein wichtiger Schritt der Fortentwicklung. Er hätte auch eine nicht zu unterschätzende Tragweite für den Wirtschaftsraum Gießen, Lahn-Dill, Wetterau und Vogelsberg. Denn die Abwanderung ambitionierter Nachwuchskräfte in den technisch-ingenieurwissenschaft-

lichen Fachrichtungen bereitet der Region Probleme. Wenn die Technische Hochschule Mittelhessen für ein Spektrum akademischer Qualifikationen steht, das über Bachelor und Master hinaus auch die Promotion umfasst, wird das nicht nur Bindewirkung auf die besten Absolventen des eigenen Hauses haben, sondern auch die Anziehungskraft auf junge Fachkräfte aus anderen Teilen Deutschlands oder Europas erhöhen. Das ist umso wichtiger in einer Gegend wie Mittelhessen, der für die nächsten Jahrzehnte ein ungünstiger demografischer Trend prognostiziert wird. Investitionen in die schulische und akademische Ausbildung sind ein erfolgversprechender Weg, die regionale Innovations- und Wirtschaftskraft zu steigern. Deshalb wollen wir das Stufensystem der von der THM angebotenen Qualifikationen in Kooperation mit Universitäten um die Promotion erweitern. Außerdem sind wir bereit, alle Kräfte zu mobilisieren, um zusätzliche Studierende aufzunehmen und vermehrt akademisch ausgebildete Absolventinnen und Absolventen in den Arbeitsmarkt zu entlassen. Und wir werden auch künftig gegenüber dem Land Hessen darauf hinwirken, unser Budget zu erhöhen und damit „gute Lehre“ für eine höhere Zahl Studierender zu finanzieren.

Strategische Zukunftsplanung der THM bedeutet aber auch, dass wir die Weiterentwicklung unseres fachlichen Spektrums dauerhaft als Aufgabe begreifen. Ob in den Ingenieurwissenschaften, der Informationstechnologie, den Wirtschaftswissenschaften oder in Disziplinen, die sich an deren Schnittstellen herausbilden – für uns gilt es, mit der gleichen Dynamik, in der sich Produkte, Verfahren, Anwendungsgebiete und ganze Märkte verändern, unser Qualifikationsangebot für Studierende auszugestalten. International vernetzte Studienprogramme sind uns dabei ebenso wichtig wie das verstärkte Werben um Studieninteressierte aus Migrantenfamilien. Eine große Chance erkennen wir aber auch darin, für Berufsfelder, in denen sich der Bedarf an akademisch ausgebildeten Fachkräften erst abzeichnet, Studiengänge zu konzipieren. Das kann einer der Wege sein, dem Rückgang der Studierendenzahlen zu begegnen, den



Quartett mit Steuerungsaufgaben: Die drei Vizepräsidenten Axel Schumann, Frank Runkel und Harald Danne (von links) mit dem THM-Präsidenten Günther Grabatin

Prognosen nach der jetzigen Phase des Runs auf die Hochschulen für die zweite Hälfte dieses Jahrzehnts vorhersagen.

Innovativ und auf Expansionskurs sollten wir auch bleiben, was die Studienmodelle betrifft. StudiumPlus, das wir gemeinsam mit Partnern vor allem aus der Lahn-Dill-Region vor zehn Jahren eingerichtet haben, hat sich qualitativ und quantitativ etabliert. Unser duales Konzept, akademische Qualifizierung und betriebliche Ausbildung miteinander zu verknüpfen, hat bundesweit Vorbildcharakter, in den Unternehmen der Region immer mehr Verbündete aktiviert und der Hochschule nicht nur den Standort Wetzlar, sondern auch die Außenstellen in Bad Hersfeld, Bad Wildungen und Frankenberg erschlossen. Aus dieser Erfolgsgeschichte lässt sich zudem lernen, wie es künftig funktionieren kann, innovative Studienangebote marktgerecht zu positionieren.

Der Ausbau des Dualen Studiums gehört folglich zu den Positionen, die in den Zielvereinbarungen der Technischen Hochschule Mittelhessen mit der Landesregierung für die Jahre 2011-15 genannt sind. Dieses Rahmenwerk unserer Entwicklungsplanung, in das die jeweiligen Vorhaben der Fachbereiche und Institute eingeflossen sind, legt Schwerpunkte auf die bereits genannten Leistungsfelder Lehre, Forschung und Weiterbildung. Darüber

hinaus erklärt es die Qualitätssicherung, die fortgeführte Internationalisierung, die Frauen- und Familienförderung sowie die bauliche Entwicklung der Hochschule im Rahmen eines Masterplanes zu vorrangigen Aufgaben. Sie zu lösen, verstehen wir als Etappenziele. Denn die Geschichte unserer Hochschule und ihrer Vorgängereinrichtungen lehrt uns, dass die permanente Weiterentwicklung die eigentliche Konstante in den vergangenen 40 oder, wenn man so will, 173 Jahren war. Jedes Mitglied der THM ist eingeladen, seine Kraft zu diesem Schub beizutragen; und natürlich sind uns externe Partner in dieser Antriebsgemeinschaft ebenfalls sehr willkommen. ■

Prof. Dr. Günther Grabatin

Prof. Dr. Harald Danne

Prof. Dr. Frank Runkel

Prof. Dr. Axel Schumann

173, 110, 40, START!

Chronik

- 1838** Gründung der Handwerkerschule des Ortsgewerbevereins in Gießen, die schrittweise ausgebaut und 1925 zur Staatlichen Gewerbe- und Maschinenbauschule wird
- 1901** Gründung der Gewerbe-Akademie in Friedberg, die 1912 den Namen Städtisches Polytechnikum Friedberg erhält
- 1946** Umwandlung der Staatlichen Gewerbe- und Maschinenbauschule zum Polytechnikum Gießen
- 1958** Institutionalisierung der Staatlichen Ingenieurschulen in Gießen und Friedberg
- 1971** Gründung der Fachhochschule Gießen durch Zusammenschluss der Staatlichen Ingenieurschulen Gießen und Friedberg sowie des Pädagogischen Fachinstituts Fulda

Fachbereiche

- Bauingenieurwesen (Gießen)
- Betriebstechnik und Arbeitswissenschaften (Friedberg)
- Elektrotechnik (Gießen und Friedberg)
- Gießerei- und Werkstofftechnik (Friedberg)
- Maschinenbau (Gießen und Friedberg)
- Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung (alle Standorte)
- Pädagogik (Fulda)
- Sozialpädagogik (Fulda)
- Sozial- und Kulturwissenschaften (alle Standorte)
- Technisches Gesundheitswesen (Gießen)
- Wirtschaft (Gießen)

- 1974** Fulda wird selbständige FH. Studierendenzahl an der FH Gießen im WS 1974/75: 2447
- 1978** Umbenennung in Fachhochschule Gießen-Friedberg. Inbetriebnahme des C-Gebäudes in Gießen



In der heutigen Georg-Schlosser-Straße hatte die Gießener Gewerbeschule von 1908 – 1929 ihren Sitz.

- 1983** Die Studierendenzahl der FH Gießen-Friedberg übersteigt erstmals die 5000er-Grenze. In Gießen sind 3613, in Friedberg 1958 Personen immatrikuliert.
- 1988** Inbetriebnahme des Bibliotheksneubaus in Friedberg
- 1991** Inbetriebnahme des Neubaus für Elektrotechnik in Gießen
- 1992** Inbetriebnahme des Neubaus für Informatik in Gießen
- 1996** Die FH Gießen-Friedberg stellt ihre Feier zum 25-jährigen Hochschuljubiläum unter das Motto „Erfolgsmodell mit Wachstumsstörungen“. Sie verbindet dabei die Dokumentation ihrer Leistungen mit der Kritik an den Defiziten bei der räumlichen, personellen und finanziellen Ausstattung.
- 1997** Um die Wettbewerbsposition der FH Gießen-Friedberg zu stärken, kooperiert die Hochschule mit dem Centrum für Hochschulentwicklung beim Projekt „Profilbildung – Entwicklungsplanung – Marketing“.
- 1998** Durch das Inkrafttreten des novellierten Hessischen Hochschulgesetzes am 10. November hat die FH Gießen-Friedberg eine Präsidialverfassung. An der Spitze der Hochschule stehen jetzt der Präsident und die Vizepräsidenten.
- 1999** Die FH Gießen-Friedberg verständigt sich auf ein Leitbild. In seiner Präambel heißt es: „Im Mittelpunkt der Fachhochschule Gießen-Friedberg stehen die Studen-

tinnen und Studenten. Ihnen will die Hochschule eine qualifizierte Ausbildung und förderliche Rahmenbedingungen für das Studium bieten.“

Mit Clinical Engineering startet der erste Bachelor-Studiengang.

Die Hochschule gründet in Friedberg ihr Fernstudienzentrum.

2000 Die FH Gießen-Friedberg nimmt als Resultat ihres forcierten Engagements zur Ausweitung und Modernisierung des Studienspektrums rund 20 neue Studiengänge in ihr Lehrprogramm auf.

2001 Mit der Akkreditierung der betriebswirtschaftlichen Bachelor- und Masterprogramme beginnt die Hochschule, ihr gesamtes Lehrangebot im Sinne der „Bologna-Reform“ auf die internationalen Studienabschlüsse umzustellen.

In Kooperation mit Partnern aus der Region startet die FH auf dem Gelände der Spilburgkaserne in Wetzlar das StudiumPlus, ein Studienmodell, das die akademische Qualifizierung mit der betrieblichen Ausbildung kombiniert. Erstes Studienangebot ist das duale Bachelorprogramm Wirtschaftsingenieurwesen.

Die FH feiert „100 Jahre Ingenieurausbildung in Friedberg“ und nimmt dort den neuen Ovalbau und zwei Ergänzungstrakte am Hauptgebäude offiziell in Betrieb.

2002 Hochschulpakt und Zielvereinbarungen mit der Landesregierung bringen als neue Regelungsinstru-

Die frühen Phasen

Die Entwicklungslinien der technischen und ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung in Mittelhessen vom 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts hat Erwin Knauß dokumentiert. Sein Aufsatz „Zur Geschichte der gewerblichen und technischen Bildung in Gießen bis zur Gründung der städtischen Ingenieurschule“ wurde in den Festschriften zum 10- und 25-jährigen Jubiläum der Fachhochschule Gießen-Friedberg veröffentlicht. Darin finden sich auch Beiträge von Hans Göbel, Arno Martin, Georg Schäfer und Horst Tillmanns, die sich der Historie von Polytechnikum, Ingenieurschule und FH an beiden Standorten widmen.

In Vorbereitung ist eine Publikation zum Thema „110 Jahre Ingenieurausbildung in Friedberg“. Der Verein der Freunde und Förderer der Technischen Hochschule in Friedberg wird sie im November 2011 herausbringen.

mente finanzielle Planungssicherheit und führen zu verbindlichen Aussagen zur Hochschulentwicklung.

2003 Einführung der leistungsbezogenen Mittelzuweisung (Budgetierung)

Die Hochschule weihet das von Mitgliedern des Fachbereichs Bauwesen hergerichtete Hugo-von-Ritgen-Haus in der Gießener Südanlage ein und nimmt auf dem Campus Wiesenstraße das Studien-Information-Centrum in Betrieb.



In der Spilburg, dem THM-Standort in Wetzlar, residiert StudiumPlus.

Der erste Hochschulrat der FH Gießen-Friedberg, der nach dem HHG beratende Funktionen hat, konstituiert sich. Ihm gehören sieben Persönlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens an.

2004 In fünf Kompetenzgruppen erarbeitet die FH einen Katalog von rund 30 Studiengängen, die auf das internationale System mit Bachelor- und Masterabschlüssen umgestellt werden sollen.

Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft zeichnet StudiumPlus für seine innovativen praxisbezogenen Bachelorstudiengänge aus.

Als weitere duale Qualifikationsangebote startet die Hochschule in Friedberg Ingenieurstudium plus Ausbildung (IS+A) und Ingenieurstudium plus Industriepraxis (IS+I).

2007 Im Wintersemester 2007/08 sind die hessischen Hochschulen erstmals per Gesetz dazu verpflichtet, allgemeine Studiengebühren zu erheben. Diese Praxis wird durch einen Entscheid des Landesparlaments nach dem Sommersemester 2008 wieder abgeschafft.

Das neue Leitbild beginnt mit der Präambel: „Die Hochschule hat ihre Wurzeln in der Mitte Hessens und handelt in einem zunehmend überregionalen Umfeld.“

Rektoren und Präsidenten

1971 – 1972	Prof. Rudolf Müller
1972 – 1976	Prof. Klaus Engelbach
1976 – 1980	Prof. Hans Bach
1980 – 1984	Prof. Dr. Helmut Burger
1984 – 1989	Prof. Hans Bohlen
1989 – 1993	Prof. Dr. Hans-Jörg Kollmar
1993 – 1997	Prof. Dr. Jürgen Hagedorn
1997 – 2001	Prof. Dr. Burkhard Kampschulte
2002 – 2006	Prof. Dr. Dietrich Wendler
seit 2006	Prof. Dr. Günther Grabatin

Im Mittelpunkt dieses Handelns steht eine exzellente Lehre – Forschung, Entwicklung und Weiterbildung bilden den Rahmen.“

Inbetriebnahme des Neubaus für die angewandten Biowissenschaften auf dem Gelände an der Gutfleischstraße in Gießen

Gründung des Hochschulzentrums für Weiterbildung

2008 Einweihung des Neubaus für Informatik auf dem Campus Gießen

Verabschiedung der „Grundsätze für gute Lehre“ durch den Senat

Bisher größter Erfolg bei der Einwerbung von Forschungsmitteln: Die FH Gießen-Friedberg erhält für ihren Schwerpunkt „Biomedizinische Technik“ 4,2 Millionen Euro aus der „Landesoffensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz“.

Erstmals übersteigt die Gesamtstudierendenzahl die 10.000er-Grenze. Mit 2337 erreicht die Zahl der Stu-



Markantes Zeichen der Weiterentwicklung in Friedberg: Hochschul-Neubau mit rund 4000 Quadratmetern Nutzfläche

dienanfänger einen neuen Höchststand in der Geschichte der Hochschule.

2009 Einweihung des Friedberger Neubaus für die Studiengänge Medieninformatik, Wirtschaftsinformatik, Facility Management und das dortige Fernstudienzentrum

2010 Der Senat beschließt als neuen Namen: Technische Hochschule Mittelhessen. Er steht für die kontinuierliche Leistungssteigerung in Lehre, Forschung und Weiterbildung, für einen Kurs der dynamischen Weiterentwicklung und die Ausdehnung in den Raum Lahn-Dill mit dem Standort Wetzlar.

Insgesamt 12.613 Studentinnen und Studenten, mehr als je zuvor, sind im Wintersemester an den Standorten Gießen (7110), Friedberg (4851) und Wetzlar (652) eingeschrieben. Ein Numerus Clausus in einigen Studiengängen verhindert, dass die Zahl der Studienanfänger ebenfalls einen neuen Höchststand erreicht. Mit 2458 liegt sie nur knapp unter dem Niveau des Vorjahres. Die Umstellung des gesamten Studienangebots auf die Abschlüsse Bachelor und Master ist abgeschlossen.

2011 Die Senatsentscheidung vom April 2010 tritt in Kraft: die FH Gießen-Friedberg führt seit dem 1. März den Namen Technische Hochschule Mittelhessen (THM).

Fachbereiche

- Bauwesen (Gießen)
- Elektro- und Informationstechnik (Gießen)
- Maschinenbau und Energietechnik (Gießen)
- Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie (Gießen)
- Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik (Gießen)
- Wirtschaft (Gießen)
- Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik (Friedberg)
- Maschinenbau, Mechatronik, Materialtechnologie (Friedberg)
- Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung (Friedberg)
- Wirtschaftsingenieurwesen (Friedberg)
- Sozial- und Kulturwissenschaften (Gießen und Friedberg)
- Wissenschaftliches Zentrum Dualer Hochschulstudien (Wetzlar mit den Außenstellen Bad Hersfeld, Bad Wildungen und Frankenberg)

Ballung an Wissen, Forschung und Lehre

Mittelhessen ist eine Forschungs- und Wissenschaftsregion par excellence. Kaum eine andere Region in Deutschland kann mit einer solch einzigartigen Hochschuldichte und einem daraus resultierenden unglaublich hohen Innovations- und Fachkräftepotential aufwarten.

Ein wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil dieser Forschungs- und Wissenschaftsregion ist die Technische Hochschule Mittelhessen, die mit exzellenten Studienbedingungen und einer konsequent auf die spätere Berufspraxis ausgerichteten Ausbildung beste Voraussetzungen für eine Qualifizierung von Fachkräften vorhält. Gerade in Zeiten, in denen wir mit einem zunehmenden Fachkräftemangel konfrontiert werden, kommt dieser Ausbildung ein immer höherer Stellenwert zu, denn eine ausreichende Versorgung mit Fachkräften wird als eminent wichtiger Standortfaktor zukünftig eine immer bedeutendere Rolle spielen.

Gerade in einem eher ländlich geprägten Raum wie Mittelhessen ist es von geradezu existentieller Bedeutung, Unternehmen hervorragende Bedingungen und entsprechende Fachkräfte zur Verfügung stellen zu können, um die Wertschöpfung und damit letztendlich auch die Menschen in der Region halten zu können.

Schon früh hat die THM die Tragweite dieser Entwicklung erkannt und zusammen mit der mittelhessischen Wirtschaft das gemeinsame Projekt „StudiumPlus“ entwickelt, das als duales Studienangebot eine für Unternehmen, Hochschule und Studierende gleichermaßen wertvolle Verbindung eines Studiums mit einer beruflichen Ausbildung

ermöglicht und somit dazu beiträgt, dem heimischen Wirtschaftsraum den Nachwuchs an hochqualifizierten, akademisch gebildeten Fach- und Führungskräften zu sichern.

Gleichzeitig wurde erkannt, dass die Ballung an Wissen, Forschung und Lehre und insbesondere die exzellenten Kompetenzen in der Medizinwirtschaft auf dem immer wichtigeren Feld der Zusammenarbeit von Unternehmen mit einer Hochschule große Chancen für Mittelhessen eröffnen. In der Region sind mehr als 400 Unternehmen aus Medizintechnik und Pharmazie ansässig, viele davon sind in Forschung und Entwicklung tätig.

Durch die Errichtung des „Anwendungszentrums Medizintechnik“ an der THM konnten die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit konsequent ausgebaut werden, was dem Austausch von Wissenschaft und Forschung mit den Unternehmen der Region weitere wichtige Impulse verleihen wird. Dies bietet ein starkes Potential für eine innovative und zukunftssichere Wertschöpfung in der Region und wird schon heute durch ein effektives Clustermanagement - das Netzwerk timm (Technologie und Innovation Medizinregion Mittelhessen) - wirkungsvoll unterstützt, damit Mittelhessen von den hohen Wachstumsraten in dieser zukünftig weiter an Bedeutung gewinnenden Branche profitieren kann.



Neben der Medizintechnik profitieren auch viele kleinere und mittlere heimische Industrieunternehmen von der Nähe zur und der Zusammenarbeit mit der THM als der Ausbildungsstätte für Ingenieurwissenschaften und Technik in Mittelhessen. Als Ansprech- und Kooperationspartner für viele Unternehmen stellt die THM auch hier einen wichtigen Standortfaktor für den Verbleib oder die Ansiedlung von Unternehmen in Mittelhessen dar und trägt so ganz entscheidend zur Sicherung und Schaffung von hochwertigen Arbeitsplätzen in der Industrieregion Mittelhessen bei.

Der konsequenten Ausrichtung auf Zukunftsmärkte - wie zum Beispiel der weiteren Erforschung und Entwicklung von modernen Technologien zum immer effizienteren Einsatz erneuerbarer Energien - aber auch der Bildung und



Unterstützung von Clusternetzwerken sowie der Förderung von Ausgründungen aus den Hochschulen kommt eine immer größere Bedeutung zu. Unternehmen und Hochschule haben die große Chance, diese gewinnbringende Situation weiter auszubauen.

Aber auch jenseits der Lehre und Ausbildung hat die THM ganz aktuell wieder bewiesen, dass sie heute mehr denn je modern, kreativ und am Puls der Zeit ist: Ab 2012 wird die THM in dem bis dahin errichteten neuen Kino-Komplex in Gießen für zunächst zehn Jahre vormittags die Kinosäle für Vorlesungen nutzen und kann so im Hinblick auf den in einigen

Jahren zu erwartenden Rückgang der Studierendenzahlen auf die Errichtung eigener Gebäude verzichten.

Die frühere Fachhochschule Gießen-Friedberg und heutige Technische Hochschule Mittelhessen hat in den vergangenen 40 Jahren bewiesen, dass sie Zeichen der Zeit frühzeitig erkennen kann und offen für nachhaltige Kooperationen ist. Sie hat sich damit zu einer Institution entwickelt, die auch in einem zunehmend überregionalen und internationalen Umfeld durch ihre hervorragende Ausbildung und gleichzeitige Praxisnähe zu einem unverzichtbaren Partner für die heimische Wirtschaft und einem bedeu-

tenden Standortfaktor der Region Mittelhessen geworden ist.

Die THM trägt maßgeblich zur Wertschöpfung und somit zur Attraktivität und Stärkung der eher ländlich geprägten Region Mittelhessen bei. Mit ihrer großen Zahl von Studierenden und Mitarbeitern ist sie zudem ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Gießen und Umgebung und ist so aus der Wirtschafts- und Wissenschaftsregion, aber auch aus der Stadt und dem Einzugsbereich Gießen nicht mehr wegzudenken. ■

*Dr. Lars Witteck
Regierungspräsident in Gießen*



Die Zukunft der Region in Partnerschaft gestalten

Technische Hochschule Mittelhessen – dieser neue Name ist Programm. Im 40. Jahr des Bestehens der Hochschule fasst er die historisch gewachsene Verbundenheit mit Menschen und Wirtschaft in Mittelhessen zusammen. Gleichzeitig signalisiert er, dass die Verantwortlichen der Hochschule die Herausforderungen der Zukunft erkannt haben.

Als eine der größten Hochschulen Deutschlands ihrer Art und mit einem klaren „Ja“ zu ihrem ingenieurwissenschaftlichen Profil positioniert sich die „THM“ als Aktivposten Mittelhessens im Wettstreit der Regionen um die besten Köpfe und Zukunftsinvestitionen.

Die THM als Standortfaktor kann selbstbewusst als Magnet für die Anziehung von Führungskräften und ihren Familien aus den benachbarten Metropolregionen betrachtet werden. Bei angenehmeren (und auch kostengünstigeren) Lebensbedingungen bietet die THM dem zugezogenen Nachwuchs erstklassige Ent-

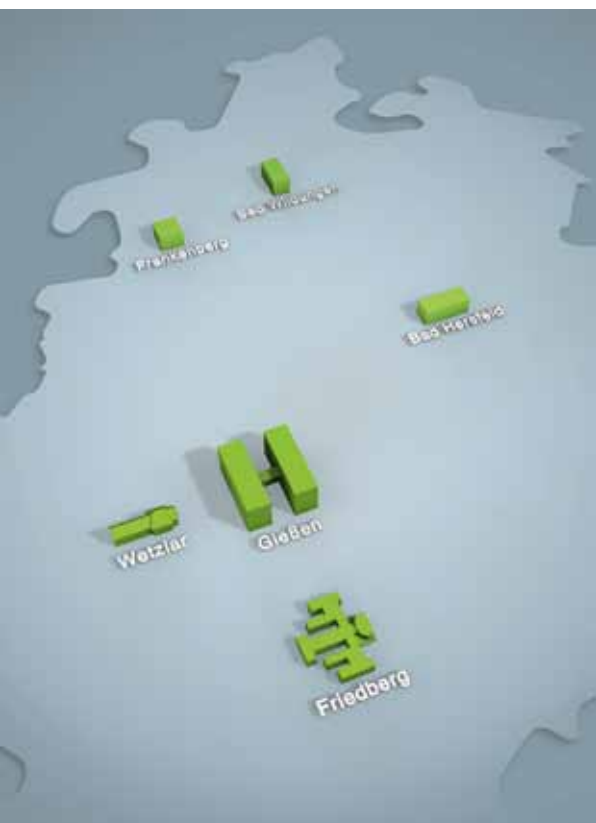
wicklungsperspektiven bei individueller persönlicher Betreuung.

Dabei versteht sich die Hochschule nicht als Solitär – sie war, ist und will Netzwerker sein. Sie erkennt Handlungsbedarfe und geht zu ihrer Bewältigung aktiv auf die Wirtschaft zu. Dies ist der IHK Lahn-Dill willkommener Anlass, Dank zu sagen und sich ihrerseits zum weiteren gemeinschaftlichen Einsatz für das Wohl der Region zu bekennen.

Die Wirtschaftsstruktur im IHK Bezirk Lahn-Dill, der Region zwischen Biedenkopf, Dillenburg und Wetzlar, ist durch

kleine und mittelgroße Unternehmen gekennzeichnet, wobei die Industriebranchen Metallverarbeitung, Elektrotechnik und Optik eine große Rolle spielen. Ausweislich unterschiedlicher bundesweiter Analysen beherbergt die Region einen deutlich überdurchschnittlichen Besatz an Unternehmen, die in ihren Marktsegmenten als Weltmarktführer gelten.

Nach einem von unserer IHK beauftragten Gutachten des Instituts für Wirtschaftsgeographie der Justus-Liebig-Universität Gießen vom April 2011 sind in unserem Wirtschaftsraum auch die



unternehmensnahen Dienstleistungen seit einigen Jahren stärker als im Bundesdurchschnitt gewachsen. Der Bedeutungsgewinn dieses Wirtschaftsgebietes unterstreicht das dynamische industrielle Umfeld.

In Kombination mit dem starken Besatz an Ingenieuren, der trotz ländlicher Struktur den Bundesdurchschnitt erreicht (auf 1000 Beschäftigte kommen deutschlandweit 27, im Lahn-Dill-Kreis 26 Ingenieure) unterstreichen diese Merkmale das große Potenzial der Region. Die Lage zwischen den Metropolregionen Frankfurt und Köln bietet enorme Chancen.

Voraussetzung: die hier ansässigen Unternehmen finden auch zukünftig die notwendigen Fachkräfte und Sparringpartner für ihre Innovationsprojekte.

Die Vollversammlung, das Parlament der heimischen Wirtschaft, hat unserer IHK folgerichtig die Annahme der demografischen Herausforderung und die Stärkung der Innovationskraft als Leitziele gesetzt. Diese Zielsetzungen waren und sind eine Einladung, ja geradezu eine Verpflichtung, die Zusammenarbeit mit der THM zu suchen.

Bereits die große Zahl der Hochschulabsolventen ist eine Bereicherung für die regionale Wirtschaft und eine der wichtigsten Antworten auf den Fachkräftebedarf. Eine Erfolgsstory sind auch Kooperationsprojekte wie das in den frühen 90er Jahren gegründete Institut für Entwicklungsmethodik und Fertigungstechnologie umweltgerechter Produkte (IUP) in Herbornseelbach. Diese „Technologiegenossenschaft“ war eine Pionierleistung der Zusammenarbeit von Hochschule und Mittelstand und fand bundesweit Beachtung. Ideen und Innovationskraft der beteiligten Unternehmen wurden mit der wissenschaftlichen Expertise der Hochschule gebündelt. Über diese Brücke gelang schon früh der heute allseits als wichtig erkannte „Wissenstransfer über Köpfe“ aus der Hochschule in den betrieblichen Alltag. Diese

enge Zusammenarbeit wurde durch die Gründung des Transferzentrums Mittelhessen manifestiert. Enge Unternehmenskontakte, virtuelle Messen, Branchenreports und eine aktive Zusammenarbeit in Kooperationsprojekten, die den fachlichen und praktischen Austausch zwischen Hochschule und Unternehmen immer wieder neu beleben, sind die Ergebnisse.

In diesen Netzwerken wuchsen Vertrauen und Vertrautheit – der fruchtbare Nährboden für weitere gemeinsame Initiativen – wie StudiumPlus, einem „Highlight“ nicht nur der regionalen Bildungslandschaft. Mit StudiumPlus wirkt die THM Abwanderungstendenzen beim leistungs- und erfolgsorientierten heimischen Nachwuchs entgegen. Dieses Studienangebot, mitgestaltet und in der Praxis realisiert durch das Engagement der regionalen Unternehmen und des IHK-Verbundes Mittelhessen, ist eine innovative, erfolgreiche Strategie, um leistungsstarke junge Menschen in der Region zu halten und ihnen dauerhaft persönliche Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen. Und an dieser Erfolgsgeschichte wird weitergeschrieben.

Aktuell richtet die Technische Hochschule in Abstimmung mit der IHK Lahn-Dill Kompetenzzentren ein. Diese Kompetenzzentren spiegeln die regional bedeutsamen Branchen wieder. Den Unternehmen öffnen sie den Zugang zu Forschungsprojekten und Kompetenzen der THM. Sie sind zugleich wichtig, um die Masterausbildung in den Ingenieurwissenschaften an der THM dauerhaft attraktiv und mit dem notwendigen Anwendungsbezug zu ermöglichen. Um diese Kompetenzzentren finanziell zu unterstützen, haben Unternehmen der Region, die IHK Lahn-Dill und die THM die „Stiftung für angewandte Forschung, Innovation und Transfer“ ins Leben gerufen.

All dies macht deutlich, wie eng die THM mit der regionalen Wirtschaft verflochten ist. Wir als IHK freuen uns auch für die Zukunft auf eine weiterhin so enge und freundschaftliche Zusammenarbeit, die ihren Ausdruck im regelmäßigen Gedankenaustausch der Präsidien von THM und IHK sowie in der gelebten Praxis der gemeinsamen Projektarbeit der Mitarbeiter findet.

Die bereits zitierte Studie der Universität Gießen hat bestätigt, dass für unsere Mitgliedsunternehmen die Technische Hochschule Mittelhessen der wichtigste Hochschulpartner ist – wir sind uns sicher, dass dies auch für die weitere Zukunft gilt. ■

*Andreas Tielmann
Hauptgeschäftsführer der IHK Lahn-Dill*



Der Campus in der Wetterau – eine dynamische Entwicklung

Runde Jahreszahlen sind oft ein Anlass, Bilanz zu ziehen und über künftige Perspektiven nachzudenken. Die Fachhochschulen haben in diesem Jahr ein solches Jubiläum. Sie werden 40 Jahre alt. Und der Campus Friedberg der THM hat noch einen weiteren Grund zum Feiern, weil seit nunmehr 110 Jahren an diesem Ort Ingenieure ausgebildet werden. Es ist noch nicht so lange her, dass die entsprechenden Jubiläen für 25 beziehungsweise 100 Jahre gefeiert wurden. Und doch hat sich in dieser Zeitspanne von 10 bis 15 Jahren der Charakter der Hochschule gründlich geändert.

Ein Blick zurück auf die letzten Jahre des vergangenen Jahrhunderts zeigt die FH Gießen-Friedberg in einer wenig komfortablen Situation, die sich am Standort Friedberg fast schon dramatisch zuspitzte. Sinkendes Interesse an den klassischen Ingenieurstudiengängen hatte die Zahl der Studierenden hier auf rund 1500 zurückgehen lassen, etwa ein Viertel bezogen auf die gesamte FH. Alle Hochschulen mit technischen Studienangeboten litten unter diesem Desinteresse der Anfänger, wobei die FH Gießen-Friedberg wegen ihrer recht schmalen fachlichen Orientierung auf Technik und Wirtschaft besonders betroffen war. Eine Hochschulstrukturkommission des Landes Hessen riet 1994 gar, die Schließung des Standorts Friedberg zu überdenken.

Heute erscheint dieses Szenario kaum vorstellbar. Am Campus Friedberg studieren fast 5000 junge Leute, an der ganzen Hochschule mehr als 12.500. Sicher sind alle Hochschulen in Hessen und in ganz Deutschland in den letzten zehn Jahren kräftig gewachsen. Für eine Verdreifachung der Studentenzahlen wie in Friedberg wird man aber wohl kein zweites Beispiel finden.

Dieses Wachstum hat vermutlich eine ganze Reihe von Ursachen. Die wirtschaftliche Lage und damit die Nachfrage der Unternehmen nach Absolventen waren sicher ein Grund, demografische Effekte wie relativ geburtenstarke Jahrgänge ein weiterer. Dass die THM im Vergleich zu anderen Hochschulen der Region ihr Studienangebot recht früh umstrukturiert hat, mag zusätzlich Interesse geweckt haben. Neue Studiengänge entstanden auf den Schnittstellen von klassischen Disziplinen. Beispiele dafür sind in Friedberg Medieninformatik, Facility Management, Logistik, Mechatronik.

Was hat sich außer der Studentenzahl und dem Fächerangebot in den letzten 15 Jahren an dieser Hochschule geändert? Es sind viele neue Gebäude entstanden. Wie in Gießen sind auch in Friedberg neue Grundstücksflächen hinzugekommen. Zumindest für den Friedberger Campus ist festzustellen, dass auch die alten Gebäude in einen vorzeigbaren Zustand gebracht worden sind. Das Land hat investiert in Neubauten und Ausstattung. Und man mag sich heute nur ungern erinnern an die „guten“ alten Zeiten dieser Hochschule.



Steigende Studentenzahlen fordern große Anstrengungen in der Lehre, wenn man keine Qualitätsverluste hinnehmen will. Ohne die zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Laufe der letzten Jahre eingestellt werden konnten, wäre das Wachstum gar nicht zu bewältigen gewesen. Dieser Investitionsschub im Personalbereich wurde erst durch die Studienbeiträge möglich, die den finanziellen Rahmen signifikant erweitert haben. Nach dem Wegfall der Beiträge hat das Land die Differenz aus Haushaltsmitteln kompensiert. Zumindest bis 2015 ist dieser Rahmen im Hochschulpakt vereinbart.

Der Bereich Friedberg hat sich in der zurückliegenden Dekade also durchaus positiv entwickelt. Wie sehen die Perspektiven für die Zukunft aus? Der Friedberger Campus ist durch die Innenstadtlage begrenzt und lässt sich zusammenhängend nur noch wenig erweitern. Zusätzliche Hörsäle, Laborräume und Büros sind deshalb nur noch in geringem Umfang realisierbar. Die Raumkapazität begrenzt natürlich auch die personelle Erweiterung. Geht man vom aktuellen Zustand aus, so ist offensichtlich, dass die vorhandene Kapazität durch etwa 5000 Studierende ausgeschöpft ist, personell, räumlich, ausstattungs-mäßig. Ein ungebremster weiterer Anstieg der Studierendenzahl wird problematisch.

Erleichterung versprechen die Demographen. Ältere KMK-Studien prognosti-



Hochschulstandort mit beispielhafter Entwicklungsdynamik: die THM in Friedberg

zierten, dass 2010 bundesweit mit 2 Millionen Studierenden der Gipfel erreicht sei. Eine aktuelle Studie des CHE zählt aktuell schon 2,2 Millionen Studierende und berechnet, dass in 2005 37 Prozent eines Altersjahrgangs studieren wollten, 2010 aber bereits 46 Prozent. Mittlerweile bewegt sich die Quote bei 50 Prozent. Die CHE-Studie sieht erst 2030 einen Rückgang der Bewerberzahlen. Zusätzlich werden in Hessen 2013 und 2014 die doppelten Abiturjahrgänge aus G8 und G9 in die Hochschulen strömen. Es ist also wohl noch ein wenig Phantasie gefragt, um das Friedberger Kapazitätsproblem zu lösen.

Das Interesse an verschiedenen Studiengängen schwankt erfahrungsgemäß im Lauf der Zeit heftig. Mal ist Informatik gefragt, dann wieder klassische Ingenieurwissenschaft. Die Friedberger Fachbereiche sind mit diesen Wechseln in den letzten Jahren zurechtgekommen. Über

alle Modezyklen ist dabei die Nachfrage nach den Studiengängen Wirtschaftsingenieurwesen und Medieninformatik auf hohem Niveau stabil geblieben. Konjunktur haben zur Zeit die Klassiker Maschinenbau und Allgemeine Elektrotechnik, nachdem viele Jahre die Informatikstudiengänge die Renner waren.

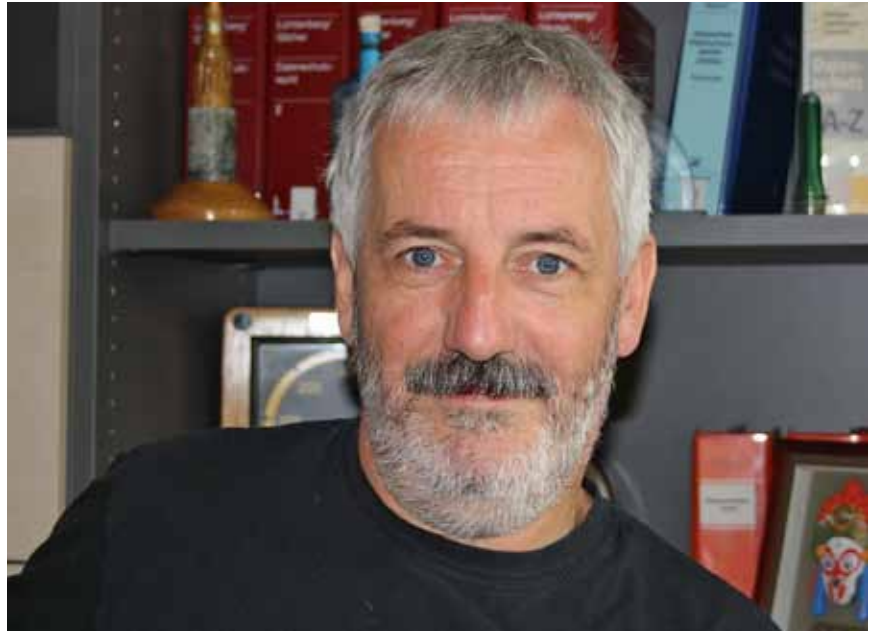
Optimistisch wird der Blick in die Zukunft, wenn neue Ziele anvisiert werden. Dazu gehört der Ausbau der Forschungsaktivitäten in neuen Gebäuden in der benachbarten Housing Area der ehemaligen Ray Barracks. Auch dringend benötigte studentische Arbeitsplätze sollen hier entstehen. Die neuen Masterstudiengänge werden mit dieser Verbindung eine neue Qualität erhalten. Pflicht und Kür – die anstehenden Aufgaben enthalten beides. Das Kapazitätsproblem wird für die Friedberger noch einige Jahre im Vordergrund stehen. Sie haben damit in der Vergangenheit

schon öfter Erfahrung gesammelt – und eigentlich immer gute Lösungen gefunden. Die nächsten Jubiläen werden Gelegenheit bieten, darüber zu berichten. ■

*Prof. Dr. Burkhard Kampschulte
Dekan des Fachbereichs Informations-
technik – Elektrotechnik – Mechatronik,
von 1997 – 2001 Präsident der FH Gießen-
Friedberg*



Vom Provisorium zum erfolgreichen „Providurium“



Wenn es nach den bundesrepublikanischen Bildungsreformerinnen und -reformern der ausgehenden 60er Jahre des letzten Jahrhunderts gegangen wäre, dann gäbe es das Konstrukt „Fachhochschule“ schon lange nicht mehr; ein freudiger runder Geburtstag dieses Hochschultyps fände nicht statt.

„Gesamthochschulen werden erst am Ende der Entwicklung stehen, sie lassen sich selbst unter optimalen Bedingungen nicht in einem Zuge verwirklichen. Um so mehr kommt es gegenwärtig darauf an, Hochschulgesetzgebung und Hochschulpolitik daraufhin zu prüfen, ob sie die Bildung von Gesamthochschulen fördern oder behindern. Ich bin der Auffassung, dass gerade der hier vorgelegte Gesetzentwurf zu den Fachhochschulen in Verbindung auch mit den anderen Gesetzentwürfen, insbesondere mit der Neufassung des Hochschulgesetzes, die zur Zeit im Kulturpolitischen Ausschuss beraten wird, dazu beiträgt, zu einem Gesamthochschulsystem zu kommen.“ So der SPD-Abgeordnete Rudi Rohmann in der FH-Debatte 1970 im Hessischen Landtag. Bestärkt wurde diese Position 1971 durch die Stellungnahme „Zur Planung neuer Hochschulen“, in der der Wissenschaftsrat forderte, dass bei der Errichtung neuer Hochschulen die inhaltlichen Ziele der Gesamthochschule von vorneherein angestrebt werden sollten. „Hierzu gehört ein differenzier-

tes Angebot von abgestuften und aufeinander bezogenen Studiengängen und Studienabschlüssen auch in der gleichen Fachrichtung.“ Der Hochschultyp „Fachhochschule“ also als provisorisches Übergangsmodell bis zur Auflösung in eine Gesamthochschule.

Vor dem Hintergrund studentischer Proteste und bei einem ausgeprägten Mangel an akademischen Fachkräften bildete sich seinerzeit eine reformpolitisch-wirtschaftliche Gemengelage, die der damalige hessische SPD-Kultusminister Prof. Ludwig von Friedeburg wie folgt zusammenfasste: „Die Initiative der Landesregierung zu einer tiefgreifenden Reform von Bildung und Ausbildung im Hochschulbereich trägt der Erkenntnis Rechnung, dass das überkommene Bildungssystem den Anforderungen unserer Gesellschaft nicht mehr gerecht zu werden vermag. Mit ‚Vergrößerung ohne Veränderung‘ ist es nicht getan. Die Unruhe in den Schulen und Hochschulen ist Symptom des Unbehagens an den bestehenden Bildungsstrukturen. Kritik wird

zu Recht daran geübt, dass die zentrale Funktion von Wissenschaft und Bildung für die gesellschaftliche Entwicklung nicht oder doch nicht hinreichend erkannt worden ist. Traditionalismus und der Wunsch, überkommene Privilegien zu bewahren, blockierten die notwendigen Reformen.“ Und weiter: „Ziel der progressiven, das heißt an den Anforderungen zukünftiger Praxis orientierten Bildungspolitik in Hessen - und es kann nicht nachdrücklich genug gesagt werden, dass das Bildungssystem nicht an den Erfordernissen gegenwärtiger Praxis zu orientieren ist, die sich ja ständig verändert und verändert werden soll - ist es, durch ein differenziertes Bildungsangebot mit vielfachen Übergangsmöglichkeiten die Entfaltung aller Begabungen, die Gleichheit der Bildungschancen, die Verwirklichung des Bürgerrechts auf Bildung zu gewährleisten.“

Die Fachhochschulen kommen seit ihrer Gründung diesem Auftrag zur Schaffung von mehr Gleichheit der Bildungschancen und der Öffnung der Hochschulen für alle

gesellschaftlichen Schichten im besonderen Maße nach, wie die Zahlen etwa der FH-Studierenden mit Fachhochschulreife belegen. Eine Tatsache, auf die „Macherinnen und Macher“ der Fachhochschulen besonders stolz sein können.

Vor dem Hintergrund dieses bildungspolitischen Diskurses stimmten im Hessische Landtag am 9. Juli 1970 die Abgeordneten von SPD, CDU und FDP für das „Gesetz über die Fachhochschulen im Lande Hessen“, mit dem die fünf Fachhochschulen Darmstadt, Frankfurt am Main, Gießen, Kassel und Wiesbaden durch die Zusammenfassung von insgesamt 24 Ingenieurschulen, Fachschulen für Sozialwesen und Pädagogik, Wirtschaftsfachschulen und anderen Instituten gebildet wurden. In der FH Gießen, die 1978 in Fachhochschule Gießen-Friedberg und 2011 in Technische Hochschule Mittelhessen (THM) umbenannt wurde, gingen das Polytechnikum Friedberg – Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen, die Staatliche Ingenieurschule Gießen und das Pädagogische Fachinstitut Fulda auf. 1974 wurde der Standort Fulda aus der FH Gießen als eigenständige FH ausgegliedert.

Zum Wintersemester 1971/72, am 1. August 1971, nahmen die neuen hessischen Fachhochschulen den Studienbetrieb auf. Rund 11.000 Studierende waren damals in Hessen an den neuen Hochschulen eingeschrieben, an der FH Gießen 1940 (Gießen 1110, Friedberg 830). Vierzig Jahre später sind rund 50.000 Studierende immatrikuliert. Mit 12.500 Studierenden hat sich die THM nach der FH Köln (16.900), der FH München (14.866) und der HAW Hamburg (13.437) zur viertgrößten Fachhochschule in Deutschland entwickelt.

Die Zahl der Studierenden an den Hochschulen in der Bundesrepublik betrug Ende 1970 insgesamt rund 600.000, etwa 120.000 davon an Fachhochschulen. Heute sind es über 2,2 Mio. Studierende; davon 1,44 Mill. an 105 Universitäten und rund 0,7 Mill. an 211 Fachhochschulen.

Mit der Zahl der Studierenden stieg auch die Zahl der Absolventen. 2009 erlangten

an den Universitäten etwa 150.000 Studierende einen Hochschulabschluss, an den Fachhochschulen waren es 72.000. Damit leisten die Fachhochschulen heute einen erheblichen Beitrag zur Sicherstellung des Bedarfs an akademischen Fachkräften; im Vergleich zu den Universitäten mit wesentlich geringerem Finanzaufwand. Das wurde bei der Gründung der Fachhochschulen von der Politik schon als positiv angemerkt. Etwa durch den CDU-Abgeordneten Dr. Christian Schwarz-Schilling im Hessischen Landtag am 25. Februar 1970: „Studienplätze – wenn Sie sich einmal ökonomisch die Dinge anschauen –, die heute bei einer technischen Universität rund 200.000 DM kosten, kosten bei einer bisherigen Ingenieurschule rund 40.000 DM, haben also ein Verhältnis von 5:1. Selbst wenn Sie jetzt bei den Ingenieurschulen noch 50 % draufschlagen, weil sie qualifikationsmäßig angehoben werden müssen und damit teurer werden, bekommen Sie immer noch im Verhältnis von 1: 3,5, was natürlich aus bildungsökonomischen Grundsätzen gerade für uns, die wir hier Bildung und Finanzen in einem Gleichgewicht halten müssen, von ganz ausschlaggebender Bedeutung ist.“

Das Signal dieser Botschaft klingt offensichtlich bis in die heutigen Grundsätze der Bildungsfinanzierung fort: Die Fachhochschulen als die Billigvariante der „Produktion“ des akademischen Fachnachwuchses. Was 1970 vielleicht noch eine Berechtigung hatte, ist im anfangenden 21. Jahrhundert nicht mehr haltbar. Den Fachhochschulen sind insbesondere in den letzten 20 Jahren durch den Gesetzgeber Aufgaben wie zum Beispiel Wissenstransfer und Forschungsverpflichtung zugekommen, die zu einer zunehmenden Angleichung der Organisations- und Aufgabenstruktur von Universitäten und Fachhochschulen geführt haben, ohne dass sich dies in den Haushalten der Fachhochschulen entsprechend niedergeschlagen hätte. Mit dem Bologna-Prozess wurde diese Vereinheitlichung weiter vorangetrieben.

Was den Fachhochschulen „nur“ noch fehlt ist das eigenständige Promotions-

recht und der Aufbau eines der Lehre und der Forschung dienenden Mittelbaus in den Fachbereichen. Aber auch das kommt noch. Unabhängig davon wirft die nahezu erreichte Kongruenz der beiden Hochschultypen die Frage ihrer eigenständigen Existenzberechtigung auf. Oder anders: Werden die Planungen der Bildungspolitik der 60er und 70er Jahre, die Schaffung des neuen Hochschultyps „Gesamthochschule“, unter neuen Vorzeichen diskutiert werden müssen? Nämlich die Frage, ob zwei Hochschultypen angesichts der Angleichungsprozesse und -ergebnisse noch Sinn machen. Dies muss nicht zwangsläufig zu einem neuen Modell einer Gesamthochschule führen. Aber klar ist, dass eine Dualität bei Annäherung der Hochschulprofile überflüssig ist, wenn nicht gar hinderlich für die Entwicklung eines modernen tertiären Bildungsbeereichs.

Die Technische Hochschule Mittelhessen hat sich, ausgedrückt auch durch ihren neuen Namen, auf den Weg gemacht, eine Hochschule „neuen Typs“ zu werden, die die positiven Elemente einer Fachhochschule mit denen einer Universität verknüpft. Ob das gelingt, darüber wird dann vielleicht beim nächsten runden Geburtstag zu berichten sein. ■

*Hajo Köppen
Planungsreferent der THM,
von 2002 – 2006 Vizepräsident der
FH Gießen-Friedberg*



Vorlesung im Kino

Die Studierenden der TH Mittelhessen können im Wintersemester 2012/13 schon morgens ins Kino gehen. Denn das geplante „Kinopolis“ am Berliner Platz in Gießen wird auch dem akademischen Lehrbetrieb zur Verfügung stehen. Mit dem Betreiber, der Darmstädter Weimer GmbH & Co. Lichtspiele KG, hat die THM jetzt einen Mietvertrag für zehn Jahre abgeschlossen.

Die Partner vereinbaren darin unter anderem, dass die Hochschule vormittags drei Kinosäle des Komplexes für Lehrveranstaltungen nutzen kann. Die Räume haben jeweils 110 Plätze und stehen der THM von 7.30 bis 13.30 Uhr für Vorlesungen offen.

„Die THM“ – so Vizepräsident Prof. Dr. Axel Schumann – „sieht mehrere Vorteile darin, das Großkino für Vorlesungen zu nutzen. Die Innenarchitektur und die technische Ausstattung bieten eine förderliche Lernumgebung. Durch die Anmietung gewinnen wir Ausweichflächen, so dass wir bei gleichzeitig steigenden Studierendenzahlen den Campus in der Wiesenstraße im Rahmen des Heureka-Programms baulich weiterentwickeln können. Und wir rücken noch einen Schritt weiter ins Zentrum der Hochschulstadt Gießen.“

Dr. Gregory Theile, Geschäftsführender Gesellschafter der Kinopolis Management Multiplex GmbH, hebt hervor: „Ich freue mich sehr, dass diese außerge-



Zwischen der THM-Verwaltung an der Gießener Ostanlage und dem Rathaus am Berliner Platz soll Ende 2012 ein vorlesungstaugliches Großkino stehen.

wöhnliche Kooperation mit der Technischen Hochschule Mittelhessen zustande gekommen ist. Die vereinbarte Doppelnutzung der Säle für den Vorlesungsbetrieb einerseits und den Kinobetrieb andererseits ist in dieser Konsequenz und Langfristigkeit einzigartig und könnte schon bald als Referenzobjekt für vergleichbare Projekte dienen.“

„Polsterverbund-Klappsessel mit in den Armlehnen integriertem Klapp Tisch“ – so der Vertragstext – sorgen dafür, dass die Studenten unter komfortablen Rahmenbedingungen dem Dozenten folgen und ihre Notizen machen können. Weitere technische Lösungen sind auf die unterschiedlichen Nutzungen durch Lernende und Kinogäste abgestimmt. Es gibt zum Beispiel Beamer für Lehrzwecke sowie separate Lautsprecher- und Beleuchtungsanlagen für den Kino- und Vorlesungsbetrieb.

Das mit modernster Technik ausgestattete Großkino wird neun Säle mit insgesamt 1470 Plätzen und eine Theaterbühne bieten. Für Veranstaltungen mit einem größeren Auditorium kann die Hochschule laut Mietvertrag bei Bedarf auf einen Kinosaal zurückgreifen, der 470 Besucher fasst. Zusätzlich wird die THM im südlichen Bauteil des Kinokomplexes das zweite bis vierte Obergeschoss komplett nutzen. Im Herbst 2012 zieht sie dort als Mieter in Büro- und Seminarräume ein, die insgesamt eine Grundfläche von 1800 Quadratmetern haben.

Das „Kinopolis“ ist als Standort des Lehrbetriebs auch deshalb attraktiv, weil es in direkter Nachbarschaft des neuen Verwaltungsdomizils der THM liegt und sich die Hochschule damit ihrem Fachbereich Bauwesen in der Südanlage räumlich annähert. ■



Gießens Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz und THM-Präsident Günther Grabatin unterzeichnen die Vereinbarung. Links der damalige Stadtrat Harald Scherer.

Die Stadt Gießen und die Technische Hochschule Mittelhessen haben ihre Zusammenarbeit beim Anwenderzentrum für Medizintechnik in einer Kooperationsvereinbarung geregelt. Dieses Gemeinschaftsprojekt wird im Rahmen des Programms für die Förderung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung in Hessen aus Mitteln des Europäischen Fonds für die regionale Entwicklung gefördert.

Das neue Gebäude in der Gießener Gutfleischstraße soll kleineren und mittleren Unternehmen der Medizintechnik und Medizinwirtschaft in den ersten fünf Jahren nach ihrer Gründung eine betriebliche Infrastruktur zur Verfügung stellen.

In der Präambel der Vereinbarung heißt es: „Die Stadt Gießen und die Technische Hochschule Mittelhessen haben sich zum Ziel gesetzt, kleine und mittlere Unternehmen aus dem innovativen und technologieorientierten Umfeld zu unterstützen.“

Im neuen Anwenderzentrum, das in Kürze offiziell in Betrieb genommen wird, sollen junge Firmen in enger Kooperation mit den biowissenschaftlichen und medizintechnischen Instituten der

THM anwendungsbezogene Forschungsarbeiten betreiben und Produkte bis zur Marktreife entwickeln. Die Unternehmen, die als Mieter zu Start-up-Konditionen einziehen, finden hier moderne Labore, Werkstätten und Büros vor. Sie können dort sowohl von der räumlichen Nähe und dem fachlichen Austausch mit Teams der Hochschule profitieren als auch Dienstleistungen und wirtschaftsfördernde Maßnahmen der Stadt in Anspruch nehmen.

Die Universitätsstadt Gießen bindet das Anwenderzentrum in ihre Aktivitäten zur regionalen Wirtschaftsförderung und zum Standortmarketing ein. Dazu gehört unter anderem die Förderung von Existenzgründungen, des Technologietransfers und der wirtschaftlichen Innovationskraft.

Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz betont die neue Qualität der Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule. „Diese Kooperation ist modellhaft für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Gießen und zeigt, wie eng die Stadt Gießen mit ihren Hochschulen verbunden ist. Die Chancen unserer Stadt und ihre Zukunftsfähigkeit liegen in ihrer Stärkung als Bildungs-, Wissenschafts- und Technologiestand-

ort. Die Förderung wissenschaftlicher Unternehmensgründungen und die Vernetzung innerhalb der Medizinwirtschaft sind uns ein zentrales Anliegen und dieses wird nachhaltig in Stadt, Landkreis und in die Region ausstrahlen.“

THM-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin erkennt eine wichtige Funktion der Hochschule darin, als Technologiemoor der Region zu wirken: „Das Nutzungskonzept dieses Anwenderzentrums ist dabei richtungsweisend. Es führt schon in deren Startphase Unternehmen der Medizintechnik mit fachverwandten Arbeitsgruppen der THM in Forschung und Entwicklung zusammen. Damit verfügen wir über ein Dach, unter dem das Miteinander von Hochschule und Wirtschaft zum Standard wird.“

Die THM verbindet mit der neuen Einrichtung auch die Perspektive, durch Beteiligung von Studierenden an Projekten den Praxisbezug der akademischen Ausbildung weiter zu steigern. Zu den vertraglichen Vereinbarungen der Kooperationspartner zählt zum Beispiel die wechselseitige Unterstützung bei Auswahl und Beratung interessierter Firmen sowie die Bildung einer Steuerungsgruppe, die das gemeinsame Engagement koordiniert. ■



Freuen sich über 1,7 Millionen für das Projekt „Biomedizinische Technik“: Mehrdad Ebrahimi, Denise Salzig, Prof. Peter Czermak, Prof. Frank Runkel und Peggy Schlupp (von links)

Zwei Erfolge im LOEWE-Programm

Mehr als zwei Millionen Euro Forschungsmittel erhält die TH Mittelhessen in den kommenden Jahren im Rahmen der „Landesoffensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE)“. Erfolgreich waren die Professoren Dr. Peter Czermak und Dr. Frank Runkel mit dem Schwerpunkt „Biomedizinische Technik – Bioengineering & Imaging“. Im Schwerpunkt „Raumfahrt-Ionenantriebe – plasmaphysikalische Grundlagen und zukünftige Technologien (RITSAT)“ arbeiten die Professoren Dr. Ubbo Ricklefs, Dr. Rainer Thüringer und Dr. Uwe Probst mit.

Seit 2008 hat das Land das Projekt „Biomedizinische Technik“ als LOEWE-Schwerpunkt mit 4,2 Millionen Euro gefördert. Die Wissenschaftler der TH entwickeln zulassungsgerechte Plattformtechnologien und Verfahren für die zellbasierte und partikelbasierte Therapie. Schwerpunkte in der Forschung sind die Standardisierung der Herstellung, die Prozesskontrolle, eine Optimierung von Zellkultivierungssystemen und die Entwicklung von zulassungsgerechten nano- und mikropartikulären Transportsystemen.

Aufgrund der exzellenten Ergebnisse einer Evaluierung durch externe Gutach-

ter fördert das Land den Schwerpunkt und damit die THM bis zum Jahr 2013 mit weiteren 1,7 Millionen Euro. Die Gutachter sehen das Projekt „als herausragendes Leuchtturm-Projekt für die Technische Hochschule Mittelhessen. Es ist zu erwarten, dass die souveräne, ergebnisorientierte Forschung der Professoren Czermak und Runkel den LOEWE-Verbund zur Erreichung der ambitionierten Ziele (...) führen wird. In den Forschungsfeldern der anwendungsorientierten biopharmazeutischen Forschung, im Segment der weißen und roten Biotechnologien, bei der Herstellung und Messbarkeit von Wirkstoffen sowie der Reproduzierbarkeit galenischer Prozesse und zunehmend in den Verbund-Projekten der optischen Bildgebung können im beantragten Zeitraum weitere exzellente Ergebnisse erreicht werden. Es bestehen gute Chancen auf beachtliche Drittmittel-Einwerbungen.“ Bereits in den vergangenen drei Jahren war eine zusätzliche Fördersumme von knapp 3,5 Millionen Euro an die Hochschule geflossen.

Neu aufgenommen in das LOEWE-Programm wird mit 3,8 Millionen Euro ab 2012 der Schwerpunkt RITSAT. Unter Federführung der Gießener Justus-Liebig-Universität sollen Kleinsttriebwerke für die Raumfahrt entwickelt werden. Koope-

rationspartner sind neben dem Kompetenzzentrum Nanotechnik und Photonik der Technischen Hochschule Mittelhessen das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, die Gesellschaft für Schwerionenforschung Darmstadt und das Max-Planck-Institut Garching für Extraterrestrische Physik.

Bisher standen Triebwerke mit möglichst großem Schub im Zentrum der Entwicklung. Neue Missionen erfordern äußerst exakte Positionierungen, die eine sehr genaue Steuerung der Triebwerke benötigen. Dafür muss es möglich sein, extrem kleine Schübe zu erzeugen, für die bisherige Elektroniken nicht ausgelegt sind. Aufgabe der TH-Forscher ist es, neue Elektronik- und Regelungskonzepte zu entwickeln. Sie sollen gemeinsam mit der Firma Apcon AeroSpaceElectronics zur Weltraumtauglichkeit weiterentwickelt werden.

Ein weiteres Arbeitsfeld ist die elektromagnetische Verträglichkeit, da die Triebwerkelektronik die übrige Satellitenelektronik nicht stören darf. Für die Tests der Antriebe muss das TH-Team völlig neue Konzepte entwickeln. Das Projekt läuft bis zum Jahr 2014. Die Fördermittel für die TH liegen bei 350.000 Euro. ■

Der schnellste Drachen auf der Lahn



Die Usa Tigers beim Start

Schon Kult ist der Drachenbootcup im Programm des Gießener Stadtfestes. Das Team der Technischen Hochschule Mittelhessen, die „Usa Tigers“, waren im August zum dritten Mal beim Rennen dabei. Die Konkurrenten beim Gießener Drachenbootcup starten als Mixed-Teams. In jeder Mannschaft müssen mindestens sechs Paddlerinnen sein, sonst gibt es Strafsekunden.

Auch wenn die Boote heute nicht mehr aus Holz, sondern aus leichten Kunststoffen bestehen, bringt ein vollbesetztes Gefährt etwa zwei Tonnen auf die Waage. Dem Start kommt daher besondere Bedeutung zu, da es gilt, das Boot erst einmal in Fahrt zu bringen. Hoch konzentriert warten die 20 Athletinnen und Athleten, die Paddel bereits startklar im Wasser, auf das „Go!“ des Starters. Dann kommt es auf das perfekte Zusammenspiel des Teams an. Nur wenn alle gleichmäßig und mit kontrolliertem Kraftaufwand paddeln, hat das

Boot zum Schluss den stilisierten Drachenkopf vorne.

Schon lange vor dem Renntag hatte das nach dem Friedberger Hausfluss Usa benannte Team das Training auf der Lahn begonnen, um aus einer Reihe von Einzelakteuren eine Einheit zu formen. Nach neun gemeinsam mit einem Instruktor des ausrichtenden Gießener Ruderclubs Hassia absolvierten Trainingsfahrten waren die Usa Tigers fit für den Renntag.

Bei strahlendem Wetter traten insgesamt 35 Drachenboote an. Im ersten Lauf wurde das große Feld geteilt in die Gruppen „Sportcup“ und „Funcup“. Die Usa Tigers starteten im Funcup, der mit 18 Teams sehr stark besetzt war. Nach insgesamt drei Läufen stand fest: Die Usa Tigers haben den Cup vor den Mannschaften der Uni-Sportstudenten und den Lilly-Lightnings gewonnen. „Komisch, da hat keiner beim Zieleinlauf ge-

jubelt“ wunderte sich einer der Zuschauer. Dazu fehlte nach dem anstrengenden Rennen zunächst die Kraft. Das Jubeln wurde später bei Überreichung des Drachencup-Pokals umso ausgelassener nachgeholt. Den Pokal mit stilisierten Drachen nahm für die Mannschaft der Kapitän Cornell Gonschior entgegen, der noch einmal betonte: „Das war eine echte Mannschaftsleistung. Alle haben wirklich ihr Letztes gegeben!“.

Zufrieden mit seiner Mannschaft zeigte sich auch der Trainer: „Anfangs musste ich ihnen einige Male ein verbales Feuer unterm Hintern anmachen. Aber später haben sie super zusammen gearbeitet!“, schmunzelte Björn Lehrmund.

Am Ende des anstrengenden Renntages war sich die ganze Mannschaft einig: Das war ein wunderschönes Erlebnis. Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei, wenn es zur Titelverteidigung heißt: Are you ready? – Attention! – Go!!! ■



Preiswürdige Hochschullehrer: Claus Breuer, Stephanie Gokorsch, Thomas Pyttel und Karl-Friedrich Klein (von links).

den engagiert“, charakterisierte Grabatin Karl-Friedrich Klein, der am Friedberger Fachbereich Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik lehrt. „Prof. Klein hält Kontakt zu den Studierenden, die sich jederzeit gern mit Anliegen rund um das Studium an ihn wenden. Sie finden bei ihm im wörtlichen Sinn immer eine offene Tür“, heißt es weiter in der Laudatio. Besondere Anerkennung gebühre dem Hochschullehrer für seine Initiative bei der Einrichtung des ersten international ausgerichteten technischen Masterstudiengangs. Information & Communications Engineering habe sich unter seiner Leitung in den vergangenen Jahren als erstklassiges Masterprogramm etabliert.

Einen weiteren Preis hat die Auswahlkommission an ein Professorenduo vergeben. Claus Breuer und Thomas Pyttel vom Fachbereich Maschinenbau, Mechatronik, Materialtechnologie in Friedberg erhielten die Auszeichnung für die Betreuung des ETA-Racing-Teams, das mit einem selbst konstruierten Rennwagen an einem Wettbewerb für kraftstoffsparende Fahrzeuge teilnimmt. Den beiden Hochschullehrern sei es gelungen, ein hochmotiviertes Team zusammenschweißen. Die Mitglieder lernten in ihrer Gruppe die Vorteile fachübergreifender Kooperation und arbeitsteiliger Bewältigung komplexer Aufgaben kennen. Grabatin nannte das Projekt „ein Aushängeschild für die akademische Ausbildung an der TH Mittelhessen“, das durch die öffentliche Aufmerksamkeit, die es genieße, auch Schülerinnen und Schülern die Ingenieurwissenschaften nahe bringe.

Der Preis für exzellente Lehre ist Bestandteil des „Aktionsplans gute Lehre“, den das Zentrum für Qualitätsentwicklung, die Arbeitsgemeinschaft Qualität in Lehre und Studium und die Stabsstelle für interne wissenschaftliche Weiterbildung gemeinsam entwickelt haben. Er wird einmal im Jahr vergeben. ■

Meisterliche Lehrleistungen

Die Preise für exzellente Lehre der Technischen Hochschule Mittelhessen gehen in diesem Jahr an die Professoren Dr. Stephanie Gokorsch, Dr. Karl-Friedrich Klein und – für ein Gemeinschaftsprojekt – Dr. Claus Breuer und Dr. Thomas Pyttel. Sie nahmen die mit je 2000 Euro dotierte Auszeichnung am Anschluss an eine Senatssitzung in Wetzlar von TH-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin entgegen. Alle Geehrten waren von Studentinnen und Studenten vorgeschlagen worden. Die Preise, so Grabatin, sollen die herausragende Rolle dokumentieren, die die Lehre für die TH als praxisorientierte Hochschule spielt.

Stephanie Gokorsch ist seit 2007 Professorin für angewandte Biotechnologie am Gießener Fachbereich Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie. Besonderes Engagement, so Grabatin in seiner Laudatio, zeige die Hochschullehrerin in der Betreuung ihrer Studierenden. Mit großem persönlichen Einsatz kümmere sie sich um deren Sorgen und Nöte. Im Rahmen des Weiterbildungsangebots der Hochschule habe Gokorsch intensiv an der Verbesse-

rung ihrer didaktischen Qualitäten gearbeitet. „Als junge Professorin haben Sie gezeigt, wie man sich systematisch und mit Engagement in eine neue Rolle hineinfindet. Sie haben dadurch eine besondere Wertschätzung ihrer Studentinnen und Studenten erlangt. Für mich sind Sie in Sachen Berufseinstieg in die Lehre ein Vorbild“, so der TH-Präsident.

Als eine „verdiente Persönlichkeit, die sich auf allen Ebenen für die Studieren-



Auf der weltgrößten Messe für Lasertechnik und Optik präsentierte die Technische Hochschule Mittelhessen Forschungsergebnisse ihres Kompetenzzentrums für Optische Technologien und Systeme. Zur „Laser World of Photonics“ kamen in diesem Jahr fast 30.000 Besucher aus 80 Ländern nach München.

Laser World of Photonics

Prof. Dr. Karl-Friedrich Klein stellte verschiedene faseroptische Produkte und Systeme für Industrie, Chemie und Medizin vor. Erstmals konnte ein gemeinsam mit Industriepartnern entwickeltes mobiles Hochleistungslaser-Kunststoff-faser-System für den Einsatz in Krankenhäusern gezeigt werden. Aktuell arbeiten Klein und seine Forschergruppe an Spezialfasern, die einen extrem kleinen Lichtkanal von drei Mikrometern aufweisen. Außerdem präsentierten die Wissenschaftler der TH das Modell eines

neuen Ultrakurzpulslasers, der für die Mikrostrukturierung bei biotechnischen, medizinischen, mikromechanischen oder Solaranwendungen und in der Astronomie einsetzbar ist.

Die Technische Hochschule stellt seit 1999 regelmäßig auf der Münchner Leitmesse aus. Die Sprecher des Kompetenzzentrums Prof. Dr. Thomas Sure und Prof. Dr. Klaus Behler waren mit dem diesjährigen Verlauf der Messe, auf der sie viele Kontakte knüpfen konnten, hochzufrieden. ■

Kubanischer Partner geehrt



Gastgeber und Gäste: Michaela Zalucki vom Auslandsreferat der THM, Doktorand Christian Köbel, Javier Munoz Álvarez, Doktorand Javier Quintana Santos, Prof. Mario Morera, Doktorandin Karen Pombo Garcia, Präsident Prof. Günther Grabatin, Prof. Alain Garófalo Hernández, Vizepräsident Prof. Axel Schumann und Prof. Wolf-Rainer Novender (von links).

Die Technische Hochschule Mittelhessen hat Prof. Dr. Mario Morera von der Technischen Universität Havanna mit der Hugo-von-Ritgen-Medaille ausgezeichnet. Die THM würdigt damit dessen langjährigen Einsatz für die partnerschaftlichen Beziehungen beider Hochschulen. Der Ingenieurwissenschaftler, der an der kubanischen Universität das Fachgebiet Elektrische Antriebe lehrt, koordiniert dort die Zusammenarbeit mit den beiden Elektrotechnik-Fachbereichen der THM.

Die Ritgen-Medaille kann Personen oder Institutionen zuerkannt werden, die sich um die Hochschule in besonderem Maße verdient gemacht haben. Prof. Mario Morera gehört an der Universität in der kubanischen Hauptstadt in Havanna dem Centro de Investigaciones y Pruebas Elek-

troenergeticas (CIPEL) an, das seit zehn Jahren eine vielfältige Kooperation mit Fachkollegen aus Gießen und Friedberg pflegt. Das Spektrum reicht vom wechselseitigen Austausch von Studierenden im Rahmen von Diplom- und Dissertationsprojekten über Auslandsphasen, die Studenten zum Beispiel ein Berufspraktisches Semester ermöglichen, bis hin zu Forschungsaufenthalten von Professoren und der Veranstaltung internationaler Workshops. Gemeinsame Projekte erstrecken sich vor allem auf die Fachrichtungen Elektrische Antriebe und Telekommunikation, aber auch auf Initiativen zur Verbesserung der Lehre durch Problemorientiertes Lernen in den Ingenieurwissenschaften. Gefördert wird diese Zusammenarbeit durch Mittel des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Als Mitglied einer fünfköpfigen Delegation, die an der THM in Gießen und Friedberg zu Gast war, konnte Prof. Morera die Auszeichnung aus der Hand des Präsidenten Prof. Dr. Günther Grabatin entgegennehmen. Zu den Gratulanten gehörte auch Prof. Dr. Wolf-Rainer Novender, ehemaliger Dekan des Friedberger Fachbereichs Elektrotechnik - Informationstechnik - Mechatronik und Initiator der Partnerschaft auf Seiten der damaligen Fachhochschule.

Das Besuchsprogramm der kubanischen Gruppe umfasste neben dem Empfang beim THM-Präsidium sowie dem fachlichen Austausch in Gießen und Friedberg auch Fahrten zu Unternehmen und an die Hochschule für Telekommunikation in Leipzig. ■



Die Führung durch die THM bot den Gästen auch Gelegenheit, die heutige Laborausstattung mit der zu vergleichen, die sie als Studenten kennen gelernt hatten.

Examen in Gold

Für manche war es das erste Wiedersehen nach einem halben Jahrhundert. 50 Jahre nach dem gemeinsamen Examen 1961 in Elektrotechnik an der Staatlichen Ingenieurschule Gießen sind aus jungen ältere Männer geworden. Und so brauchte es einige Zeit, bis alle 19 Ingenieure, die sich Mitte Juli für zwei Tage an der Technischen Hochschule Mittelhessen trafen, einander wiedererkannt hatten.

„Je länger man sich unterhielt, umso charakteristischer traten die von damals gewohnten Gesichtszüge hervor“, sagte Eike Hoffmann. Der 75-jährige Heuchelheimer hatte das Treffen organisiert, zu dem die Teilnehmer fast aus dem ganzen Bundesgebiet angereist waren.

Nach einer Führung durch den heutigen Fachbereich Elektro- und Informationstechnik und Labore wie etwa der Robotertechnik zeigte sich Kommilitone Albert Kuhl mächtig beeindruckt. „Das ist mit früher nicht mehr vergleichbar. Wir hatten gerade mal einen Elektromotor, mit dem wir im Keller des Alten Schlos-

ses ein bisschen rumgespielt haben“, erinnerte sich der 76-Jährige aus Fronhausen. Doch das war nur in den letzten Semestern. „Im Vorsemester 1957 waren wir noch in Baracken neben dem Polizeirevier untergebracht und danach in kaum besseren Baracken vor dem Zeughaus“, vermittelte er ein Bild der damaligen Studienverhältnisse.

Dank eines noch auf Acht-Millimeter-Spur gedrehten Films von Hans Schiffmann aus den Jahren 1958 bis 1962, der den Namen trug „Studenten, Streiche und Dozenten“, wurden viele Erinnerungen wachgerufen.

Vor allem die Studienzeit in den Baracken ist unvergessen geblieben. „Es hat dort häufig hereingeregnet. Und im Winter gab es zwar in der Mitte des Raumes einen Ofen. Den um ihn herum Sitzenden war es aber zu heiß, und die außen froren“, schilderte Eike Hoffmann die für heutige Studierende unglaublichen Zustände. Während Albert Kuhl noch vor seinem geistigen Auge sah, als wäre es erst gestern gewesen, wie alle nach Regenschauern die mitgebrachten Schirme an der Decke des Unterrichtsraumes aufgehängt hatten. „Es zog durch die Türen und Fenster. Aus heutiger Sicht

waren die Studienbedingungen wirklich katastrophal. Aber davon war schließlich jeder betroffen.“ Das schweißte zusammen. Und machte neu Hinzugezogenen das Einleben in Gießen wesentlich leichter. So erging es auch Hans Schiffmann. „Als ich aus Mühlheim an der Ruhr hierherkam, habe ich mich überhaupt nicht wohl gefühlt. Aber durch die familiäre Atmosphäre hat sich das schnell geändert“, erinnerte sich der 74-Jährige, den auch dieses Mal der Weg aus Mühlheim an der Ruhr nach Gießen geführt hatte.

Als Anke Roos, Alumni-Beauftragte der THM, den Ehemaligen Fotos von Ende der 1950er Jahre zeigte, wussten diese spontan einige Anekdoten zu erzählen. Sei es nun von Marotten ihrer damaligen Dozenten oder den Folgen manch feuchtfrohlicher Feier. „Ich könnte Ihnen sogar Ihre Noten vorlesen“, bot Anke Roos an. „Das lassen wir lieber“, meinte daraufhin einer ihrer Zuhörer. Umso größer war dann die Freude bei den Jubilaren, als jeder von der Mitarbeiterin der TH Mittelhessen ein Goldenes Diplom überreicht bekam, mit dem die ursprüngliche Examensurkunde symbolisch erneuert wurde. ■

Frank O. Docter

Zwei erfolgreiche Hundertschaften



Im Sommersemester konnten 207 Absolventen der dualen Studiengänge von StudiumPlus ihre Bachelor- und Masterurkunden in Empfang nehmen. Insgesamt 54 Absolventen im Studiengang Betriebswirtschaft, 57 Absolventen im Studiengang Ingenieurwesen und 52 Absolventen im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen haben ihren Bachelor erreicht, 44 haben den Masterstudiengang Prozesswesen abgeschlossen.

Damit konnte StudiumPlus der Wirtschaft so viele praxisnah ausgebildete junge Menschen zur Verfügung stellen wie nie zuvor. Die 900 Gäste der feierlichen Verabschiedung brachten die Wetzlarer Stadthalle an die Grenze ihrer Kapazität.

Dass es künftig noch mehr Studierende werden sollen, betonte Prof. Dr. Harald Danne, Leitender Direktor von Studi-

umPlus. Im Hochschulpakt mit dem Land Hessen sei verankert, dass die Zahl der Studierenden von StudiumPlus von derzeit 650 in fünf Jahren auf 850 erhöht werden soll. Aktuell würden beispielsweise weitere Studienangebote im Gesundheitsbereich geplant. „Dies ist der Höhepunkt des Studienjahres“, freute sich Dr. Uwe Schäkel, der Vorsitzende des CompetenceCenter Duale Hochschulstudien (CCD), in dem sich die über 400 Partnerunternehmen von StudiumPlus zusammengeschlossen haben.

Sechs Absolventen erhielten für besondere Leistungen mit jeweils 1000 Euro dotierte Auszeichnungen unterschiedlicher Preisstifter: Konrad Freitag (Studiengang Prozessmanagement), Stefan Aust (Krankenhausmanagement), Michael Baytz (Ingenieurwesen), Benedikt Burek (Wirtschaftsingenieurwesen), Julia Simone Bamberger (Betriebswirtschaft) und Katharina Kring für ihr Engagement als Kurssprecherin und Vertreterin der Studierenden im Senat. ■

In Nachbarschaft der Mitte

Wer den Präsidenten der TH Mittelhessen aufsuchen will, ist jetzt schon vor dem „Campustor“ am Ziel. Seit Anfang September haben das Präsidium und die Verwaltung ihr Domizil in der Gießener Ostanlage. Damit ist das administrative Zentrum der THM vom Campus Wiesenstraße ein paar 100 Meter weiter stadteinwärts gerückt.

Der Umbau des früheren Landratsamtes, das im November 2009 vom Land Hessen für die Hochschule erworben wurde, war in der Umzugsphase noch nicht ganz abgeschlossen. Aber ein Großteil der Räume in der ehemaligen Kreisverwaltung konnte schon bezogen werden.

Als Eingangsraum für die beiden denkmalgeschützten Häuser fungiert ein



Bagger und September standen vor der Tür, als die neuen Nutzer begannen, ins ehemalige Landratsamt einzuziehen.

Neubau mit transparenter Glasfassade. Im renovierten Haupttrakt, der nahe am Kulturrathaus und dem Berliner Platz liegt, residieren das Präsidium, die Personalabteilung und das Referat Forschung und Transfer. Fast rechtwinkelig zum Langhaus ist das Nebengebäude vorgelagert, wo unter anderem die Abteilungen Facility Management, Haus-

halt und das Justitiariat untergebracht sind.

Das vom Hessischen Baumanagement betreute Projekt wurde aus Mitteln des Konjunkturprogramms II finanziert. Die gewonnenen Räume im A-Gebäude an der Wiesenstraße werden künftig für Lehre und Studium zur Verfügung stehen. ■

NEULICH AUF DEM CAMPUS

Es war ein Wetter, bei dem man höchstens seinen Seehund vor die Tür schickt. Grau, düster, regnerisch, und das mitten im Sommer. Trotz überaus moderater Temperaturen sollen – seriösem Aufsichtspersonal zufolge – an dem Morgen einige Studierende an der THM wacker über ihren Klausuren geschwitzt haben.

Justament in diesen Minuten, genauer um kurz nach 10, heulten die Alarmsirenen im Gießener Haus A los. Wobei „heulen“ das Inferno nicht wirklich trifft. Die deutsche Sprache verfügt bisher über kein Verb, das diese Ohrenqual in ihrer schrillen Penetranz (biuBiuBIU) angemessen ausdrückt.

Ordnungsgemäß brachte ein jeder sich, ohne in Panik zu geraten, unter Nutzung der Feuertreppen in Sicherheit. Vor, neben und hinter dem mächtigen Kasten sammelten sich die Menschen zu Pulks und starrten hinauf. Kein Rauch! Derweil rückte die Feuerwehr zügig mit drei Einsatzfahrzeugen an.

Zwischen A- und B-Gebäude gab ein Professor launig zum Besten: „Sicher Fehleralarm!“ „Sie meinen Fehleralarm“, korrigierte einer aus der Verwaltung. „Nein, nein“, grinste der altgediente Dozent, „wenn man drauf und dran ist, die Klausur zu verhauen, kann so ein Fehleralarm die letzte Rettung sein.“ Alle Ohrenzeugen lachten und durften bald darauf zurück ins unversehrte, wieder paradiesisch stille Haus.

Wie später auf den Fluren verbreitet wurde, soll ein Sensorirrtum in der Mensaküche die Brandmeldung ausgelöst haben. Ein „Fehleralarm“ als letzte Rettung vor dem Wissenstest lag also nicht vor. Das hätte uns angesichts aller Erfolge der THM bei der kontinuierlichen Steigerung der Lehrqualität auch sehr gewundert. So können wir dem etwas vorlauten Veteranen der Lehre erleichtert entgegenhalten: Solche Trickereien in Prüfungssituationen haben unsere Studis von heute nicht mehr nötig! ■



Preise für Friedberger Wirtschaftsinformatiker

Während einer Feierstunde an der THM in Friedberg sind die besten Abschlussarbeiten in der Wirtschaftsinformatik ausgezeichnet worden. Die mit jeweils 1000 Euro dotierten Preise wurden von langjährigen Industriepartnern des Fachbereichs Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung (MND) gestiftet.

Frank Niesner hat die beste Arbeit auf dem Gebiet „IT-Advisory and Compliance“ eingereicht. IT-Compliance befasst sich mit Datensicherheit und der Einhaltung von gesetzlichen und vertraglichen Regeln beim Umgang mit elektronisch gespeicherten Daten. Der Autor hatte sich in seiner Arbeit mit

dem „Ganzheitlichen Geschäftsprozessmanagement mit SAP“ befasst. Oliver Pfeiffer, der den Preis der KPMG Deutsche Treuhand GmbH überreichte, lobte besonders die „gute Mischung aus theoretischen Grundlagen und praktisch verwertbaren Ergebnissen“.

Die Bad Nauheimer inconso AG stiftete den Preis für die Kategorie „IT-Systeme in der Logistik“. Vorstandsvorsitzender Bertram Salzinger überreichte ihn an Oliver Jäger. Dessen Arbeit zeigt die Bedeutung von Kennzahlensystemen in der Logistik auf und beschreibt die Einführung eines solchen Systems bei einem mittelständischen Logistikdienstleister. Zwei Gewinner gab es in der Kategorie

Softwareengineering. Den Preis des IT-Beratungsunternehmens Opitz Consulting ging zu gleichen Teilen an Andreas Gigli und Christian Schiebler. Gigli war mit einer Arbeit über „Web-Services anhand von Lotus Notes 8.5“ erfolgreich. Schiebler erhielt den Preis aus den Händen von Opitz-Geschäftsführer Dirk Faulhaber für seine Bachelor-Thesis über einen „Compiler für eine kontextfreie Formelsprache mit ANTLR“.

Dekan Prof. Dr. Klaus Behler wünschte den Absolventen alles Gute für die Zukunft. Nicht nur die Preisträger seien Gewinner, sondern alle, die mit ihrem qualifizierten Hochschulabschluss den Einstieg in das Berufsleben geschafft hätten. ■

Europäische Klasse

Über 300 Starter aus 22 Nationen nahmen im Juli 2011 an den Europameisterschaften für studentische Karateka in Sarajewo teil.

In der Hauptstadt von Bosnien-Herzegowina traten Jonas Glaser und Andre Stang (beide TH Mittelhessen) sowie Jan Urke (Justus-Liebig-Universität Gießen) als amtierende Deutsche Hochschulmeister im Team an. Sie kämpften sich sicher unter die letzten Vier vor und

konnten mit einem 5:0 gegen die polnische Mannschaft die Bronzemedaille erringen.

Auch im Einzel zeigte Jan Urke im Verlauf des Turniers starke Leistungen, die ihn bis ins Finale führten. Dort unterlag er in einem Duell auf sehr hohem Niveau Matej Urik aus der Slowakei. Doch seine Silbermedaille bejubelten er und die gesamte deutsche Delegation als großen Erfolg. ■



Schlagkräftige Repräsentanten der Gießener Hochschulen: Andre Stang, Jan Urke und Jonas Glaser (von links)

Die Meinung der Studierenden ist uns wichtig!

Manche Studierende könnten den Überblick verlieren bei den vielen Befragungen: Wieso soll ich denn schon wieder einen neuen Bogen ausfüllen? Aber alle Rückmeldungen liefern wichtige Impulse für die Verbesserung der Studierbarkeit an der THM, und von diesen Verbesserungen profitieren alle Studierenden.

Seit sechs Semestern finden regelmäßig zentral organisierte Evaluationen an der THM statt. Bisher wurden 1.923 Umfragen ausgewertet. Hierzu zählen insbesondere die Lehrveranstaltungsevaluationen. Sie werden systematisch als Instrument der Qualitätssicherung eingesetzt, liefern wertvolle Anhaltspunkte durch Bewertung von Struktur, Inhalt, Tempo und Workload der einzelnen Veranstaltung und geben Raum für Rückmeldungen an die Dozenten und Fachbereiche, die für Verbesserungen verantwortlich sind.

Daneben gibt es noch eine Vielzahl weiterer Evaluationen an der THM, dazu zählen die regelmäßigen Befragungen der Brückenkursteilnehmer, Erstsemester, Studenten nach Abschluss und Alumni. Die Befragungen der Ehemaligen steuern sehr wichtige Rückmeldungen bei,

da hier Aussagen über die Ausbildung an der THM hinsichtlich ihrer Eignung und Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt und der Optimierung des Lehrplanes gemacht werden können. Im Zentrum für Qualitätsentwicklung (ZQE) wird ein zukünftiger Einsatz eines Employability Monitors, einer Befragung der Arbeitgeber, geplant.

Im „Meinungsportal für Studierende“ können alle Studierenden jederzeit



elektronisch oder papierbasiert Lob, Anregung, Kritik und Verbesserungsvorschläge anonym oder namentlich äußern. Seit dem Start im Oktober 2010 konnten insgesamt 80 Eingänge festgestellt werden. Sie teilen sich auf in 6 mal Lob, 5 Anregungen, 36 Kritiken und 33 Verbesserungsvorschläge.

Das ZQE setzt sich für die studentischen Anliegen ein und konnte anhand der Äußerungen einige Verbesserungen initiieren. So wurde kurzfristig in Zusammenarbeit mit der Abteilung ITS die häufig kritisierte TAN-Listen-Erzeugung bedienerfreundlicher gestaltet. Dafür steht eine Anleitung per Video zur Verfügung. Einem anderen Hinweis folgend wurde von einem Fachbereich die Online-Prüfungsanmeldung für einen Studiengang kurzfristig eingerichtet. Weiterhin konnte die fehlende Geldwechsellmöglichkeit in der Mensa am Standort Gießen in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk schnell geschaffen werden.

Jeder Hinweis im Meinungsportal liefert wichtige Anhaltspunkte und Impulse für die Verbesserung der Studierbarkeit und des studentischen Lebens an der THM. ■

Britta Kramer, Dieter Baums (ZQE)

Nachrichten

Schwimmbecken

Immer mehr Grundschüler können nicht schwimmen. Die Stadt Wetzlar hat daher in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt, den Grundschulen und Sportvereinen das Projekt „Schwimmi“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, den Kindern das Schwimmen beizubringen. StudiumPlus unterstützt die Projektpartner dabei.

Zwölf Grundschulen beteiligen sich im Schuljahr 2011/12 daran. Vier Wochen lang geben dreimal pro Woche zwei Schwimmtrainer den Schülern der zweiten Klasse Unterricht im Schwimmen. StudiumPlus stellt Mitarbeiter aus seinem Team als Aufsichtskräfte zur Verfügung.

Der Bedarf an den Grundschulen ist groß, 200 Anmeldungen lagen für den ersten Kurs vor. Gründe für die fehlenden Kenntnisse im Schwimmen sind laut Wetzlars Sportamtsleiter Wendelin Müller unter anderem ethnisch-kultureller Art, weshalb das Projekt im Rahmen der Modellregion Integration gefördert wird. 150 Kinder können pro Schuljahr teilnehmen.



Das Projekt soll weiterlaufen, möglichst, bis auch der letzte Nichtschwimmer das Schwimmen gelernt hat. Die für die Schüler kostenlosen Kurse werden als Zusatzunterricht angeboten. Dieses Engagement unterstützen die ortansässigen Sportvereine mit eigenen Programmen.

Schon beim ersten Kurstermin im Schwimmbad in Waldgirmes gelang es,

Schwimmtrainer Uwe Hermann rasch die Berührungsängste der Kleinen mit dem nassen Element abzubauen. Kristina Zerfaß und Christian Schreier vom StudiumPlus-Team hatten ebenfalls viel Spaß dabei, ihren Einsatzort vom Campus in der Wetzlarer Charlotte-Bamberg-Straße vorübergehend ins Hallenbad zu verlegen. ■

See

Zum Edersee führte eine Exkursion im Rahmen des „Buddy-Programms“ der Technischen Hochschule Mittelhessen. Buddy bedeutet im Englischen so viel wie Kumpel. Das Programm vermittelt ausländischen Studentinnen und Studenten einen einheimischen Lotsen an der TH. So soll der Studienstart in einem fremden Land erleichtert werden.

Neben der Unterstützung in Studium und Alltag gehören zum Angebot auch gemeinsame Freizeitaktivitäten. Der eintägige Ausflug nach Nordhessen, an dem über 30 deutsche und ausländische Studenten aus Europa, Afrika und Asien teilnahmen, führte auf Wanderwegen zum Schloss Waldeck

und endete mit einer Bootsfahrt auf dem Edersee.

Silke Wehmer, Leiterin des FH-Auslandsreferats, ist mit dem seit 2005 laufenden Buddy-Programm sehr zufrieden. Die ausländischen Studentinnen und Studenten bekämen rasch Kontakt und dadurch blieben ihnen viele Startprobleme erspart. Die deutschen Partner hätten die große Chance, schon vor einem eigenen Auslandsaufenthalt fremde Kulturen kennen zu lernen. Das Programm sieht eine intensive Betreuung vor. Dazu gehören ein Einführungsseminar und ein eintägiges interkulturelles Training. Tutoren begleiten die Buddies durch das Semester. ■

Kanal

Die Technische Hochschule Mittelhessen und die Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (LPR Hessen) haben im Sommersemester einen Kooperationsvertrag abgeschlossen. Die langjährige Zusammenarbeit soll institutionalisiert und intensiviert werden. TH-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin und LPR-Direktor Prof. Wolfgang Thäner unterzeichneten die Vereinbarung in Gießen.

Sie sieht vor, das zum LPR gehörende Medienprojektzentrum Offener Kanal Gießen für die Ausbildung von Studentinnen und Studenten der Hochschule zu nutzen.

Prof. Rainer B. Voges, Leiter des Masterstudiengangs Technische Redaktion und Multimediale Dokumentation, sieht

in der Zusammenarbeit die Chance, die praxisnahe akademische Ausbildung zu intensivieren. „Wir werden im Medienzentrum regelmäßig Lehrveranstaltungen abhalten und Filme produzieren. Die Ergebnisse unserer Arbeit wollen wir über den Offenen Kanal einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen.“

Die im Gießener Medienzentrum vorhandene fachliche Kompetenz und die technische Ausstattung werde das Studium noch attraktiver machen.

Zu den Aufgaben der LPR Hessen gehört neben der Zulassung privater Rundfunk- und Fernsehveranstalter und der Aufsicht über Rundfunk- und Telemedien auch die Förderung der Medienkompetenz. „Ich freue mich sehr über die Kooperation zwischen der TH und unserem Medienprojektzentrum Offener Kanal Gießen, die beiden Partnern zugutekommt: Die zukünftigen Fachjournalisten und IT-Fachkräfte haben die Chance, schon während ihrer Hochschulausbildung die mediale Umsetzung professionell zu erlernen. Theorie und Praxis werden miteinander verknüpft. Das Medienprojektzentrum entwickelt sich ebenso weiter“, so LPR-Direktor Prof. Wolfgang Thaenert. ■

Geldfluss

„In den zurückliegenden Jahren sind unsere Hochschulen ihrer Verantwortung gerecht geworden, indem sie die Vorgaben des Hochschulpaktes mit über 11.000 zusätzlichen Studienplätzen übertroffen haben. Bund und Land stehen zu ihrer Zusage, diesen Aufwuchs zu fördern und die Hochschulen bei ihren Anstrengungen zu unterstützen“, erklärte Eva Kühne-Hörmann, die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, im Juli gegenüber der Presse. Sie gab bekannt, dass Hessens Hochschulen für die Aufnahme zusätzlicher Studierender 2011 auf Basis des Hochschulpakts 2020 rund 49 Millionen Euro erhalten, die Bund und Land je zur Hälfte aufbringen.

Energiefluss

Das Thema „Erneuerbare Energien“ steht nicht erst seit der Reaktorkatastrophe in Japan im Fokus der Energiepolitik. Das Hochschulzentrum für Weiterbildung (HZW) der THM hat es bereits 2010 aufgegriffen und bisher zweimal eine entsprechende Schulungsmaßnahme für den Bankenbereich im Programm gehabt. Das Angebot wurde nun für den kommunalen Bereich spezifiziert, so dass ab dem 10. Oktober 2011 Beschäftigte öffentlicher Einrichtungen, Städte und Gemeinden zum „Zertifizierten Kommunalen Energieprojektberater“ weitergebildet werden.

Der Ansatz der Schulungsmaßnahme stellt eine ganzheitliche Sicht auf die Thematik dar. Neben technischen Grundlagen stehen Themen wie Machbarkeits- und Risikoanalysen sowie die Aspekte der Gründung eines entsprechenden Unternehmens im Vordergrund. Eine Exkursion sowie eine Projektarbeit runden den Lehrplan ab. Darüber hinaus wurde das Weiterbildungsprogramm speziell auf die Zielgruppe der Ingenieure angepasst. Somit eröffnet das HZW für drei spezifische Zielgruppen die Möglichkeit zur Weiterbildung auf dem Feld der erneuerbaren Energien. ■

Das Ministerium wies darauf hin, dass dabei die Universität Kassel, die Hochschule Fulda sowie die Technische Hochschule Mittelhessen auf Grund der Leistungen der Vergangenheit und der Vorusberechnungen überproportional berücksichtigt werden. Der Betrag, der für die THM vorgesehen ist, liegt bei rund 6 Millionen Euro.

Gemäß der Vereinbarung sollten in der ersten Phase bis 2010 rund 8.800 zusätzliche Studienplätze geschaffen werden. In der zweiten Phase bis 2015 sind weitere 22.700 avisiert. Mit rund 5.000 zusätzlichen Anfängern wird an Hessens Hochschulen auf Grund der Aussetzung des Wehr- und Ersatzdienstes gerechnet. ■

Informationsfluss

Die Reihe der öffentlichen Mittwochsvorträge an der THM in Friedberg wird im Wintersemester 2011/12 unter dem Titel „Europa 2011 – aktuelle Aspekte und Entwicklungen“ fortgesetzt. Zur Eröffnung am 12. Oktober spricht Prof. Dr. Friedrich-Karl Feyerabend, der Leiter des Vortragsprogramms, zum Thema „Von der EWG bis zum Vertrag von Lissabon“.

Jörg-Uwe Hahn, Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa, wird am 19. Oktober die „Bedeutung der Europäischen Union für Hessen“ erläutern.

Die Vorträge finden jeweils von 17.30 – 19.00 Uhr im Raum C10 der Technischen Hochschule Mittelhessen in Friedberg (Wilhelm-Leuschner-Str. 13) statt. Es bedarf keiner Anmeldung. Termine und Themen der Folgeveranstaltungen finden sich auf der Homepage der Hochschule (www.thm.de/aktuelles). ■

Überseekurs

Unter dem Titel „Presiding Committee's Report 2010/2011“ ist im August eine englischsprachige Version des aktuellen Präsidiumsberichtes erschienen.

Alle Hochschulmitglieder mit internationalen Kontakten können darauf zurückgreifen, um ihre ausländischen Partner über Struktur, Angebote, Leistungen und Entwicklungsschritte der THM zu informieren. Inhaltliche Schwerpunkte sind „Courses Available“, „Research and Development“ und „Structural Data“.

Die Übersetzung stammt von Alexandra Williams. Das Heft ist im Referat für Auslandsbeziehungen und in der Pressestelle der THM kostenlos zu bekommen. ■

Auszeichnung für Pflanzenökologen

Die Technische Hochschule Mittelhessen hat Dr. Hans-Werner Koyro in den Kreis ihrer Honorarprofessoren aufgenommen. Auf Vorschlag des Fachbereichs Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie (KMUB) erkennt die THM damit vor allem sein Engagement im Studiengang Umwelt-, Hygiene- und Sicherheitsingenieurwesen an. Koyros Grundanliegen sei dabei „der Austausch von Know-how zwischen basisorientierter Universitätsforschung und anwendungsorientierten Arbeitsbereichen“.

Der für die Fächer Botanik und Pflanzenökologie habilitierte Biologe ist an der TH seit drei Jahren für die Lehrveranstaltung „Ökotoxikologie“ verantwortlich. Diese Aufgabe erfülle er „mit großem Engagement“. Seit 2001 ist Koyro

Privatdozent am Fachbereich Biologie, Chemie, Geowissenschaften der Justus-Liebig-Universität. Als Akademischer Oberrat am Institut für Pflanzenökologie leitet er unter anderem ein großes Gewächshaus, das für Projektarbeiten von Studierenden der THM zur Verfügung steht und die der neue Honorarprofessor betreut.

Ein Forschungsschwerpunkt von Hans-Werner Koyro ist der ökologisch verträgliche und gleichzeitig rentable Anbau salzwasserresistenter Nutzpflanzen. Angesichts schwindender Süßwasserreserven ist der Einsatz saliner Bewässerungssysteme in vielen Regionen sinnvoll, sofern geeignete Pflanzen eingesetzt werden können. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen über biologisch-technische Zusammenhänge auf diesem



Gebiet will Koyro in der Lehre zielgruppenorientiert und verständlich darstellen. ■



„Nachdem Jutta 1976 für den Personalrat kandidierte und auch gewählt wurde, war es mit der beschaulichen Personalratsarbeit vorbei. Bereits in den ersten Sitzungen gingen uns die Augen auf, weil Jutta, die zur Vorsitzenden gewählt worden war, uns stramm auf das Hessische Personalvertretungsgesetz und die Richtlinien der ÖTV zur Personalratsarbeit drillte. Das war manchmal lästig, aber im Rückblick

In memoriam Jutta Grabe

gesehen die einzige Möglichkeit, um vernünftige Personalratsarbeit zu leisten.“

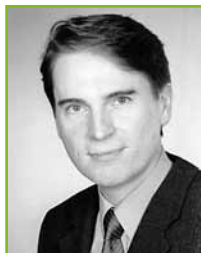
Mit diesen Worten charakterisierte ihr Kollege Armin Stumpf, als die FH Gießen-Friedberg Jutta Grabe 1993 in den Ruhestand verabschiedete, deren Engagement für die Beschäftigten. Und als ihr wichtigstes Verdienst wertete er seinerzeit, sie habe den Personalrat in der FH so etabliert, dass er „von der jeweiligen Hochschulleitung mehr oder weniger zähneknirschend ernst genommen wurde“.

Jutta Grabe, die 1972 als Sekretärin des damaligen Fachbereichs Technisches Gesundheitswesen an die Hochschule gekommen war und fast zwanzig Jahre lang verantwortliche Positionen im Personalrat bekleidete, ist am 27. Juni im Alter von 82 Jahren gestorben. Weit über die Grenzen der Fachhochschule hinaus hat sie

mit ihrem Eintreten für soziale Gerechtigkeit und humane Werte Zeichen gesetzt. Der Deutsche Gewerkschaftsbund ehrte sie 2010 mit der Hans-Böckler-Medaille, der höchsten Auszeichnung, die der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften vergeben.

Nach ihrem Ausscheiden aus dem Hochschuldienst hat Jutta Grabe sich in der gewerkschaftlichen Seniorenarbeit engagiert, aber dabei auch die Jugend nicht aus dem Blick verloren. Noch im hohen Alter besuchte sie Schulklassen, weil sie sehr viel Lehrreiches zu erzählen hatte. Als Zeitzeugin des Nationalsozialismus, des Zweiten Weltkriegs, der deutschen Teilung und der kontinuierlichen Auseinandersetzungen um eine soziale Marktwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland gab sie ihre Erfahrungen an Kinder und Jugendliche weiter. ■

Neuer Professor



Prof. Dr. Florian Unold

Fachbereich:
Bauwesen
Fachgebiet:
Geotechnik

Studium des Bauingenieurwesens an der Universität Kaiserslautern, Diplom-Abschluss im Jahr 2000. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Bodenmechanik und Grundbau der Universität der Bundeswehr München. Dort Promotion zum Dr.-Ing. mit einer Untersuchung physikalischer Mechanismen bei der Vereisung von Böden.

Wechsel als Projektingenieur 2006 zur Bilfinger Berger AG, zuletzt dort stellvertretender Teamleiter.

Bisheriger Arbeitsschwerpunkt: Bodenmechanik. Forschungsinteresse: Entwicklung und Erweiterung eines Modells, mit dem man die Prozesse des Auftauens unterschiedlicher Böden prognostizieren kann. Wissenschaftliche Publikationen zu diesen Fragen.

Was hat Ihr Interesse innerhalb des Bauingenieurwesens vor allem auf das Teilgebiet Geotechnik gelenkt?

Die Geotechnik ist ein ausgesprochen vielseitiges Fachgebiet und umfasst unter anderem die Themenbereiche Boden- und Felsmechanik, Grundbau und Tunnelbau, Geologie und Geohydrologie sowie Baugrunderdynamik.

Planung und Ausführung nahezu jeden Bauvorhabens hängen unter anderem von Art, Zustand und Eigenschaften des Baugrunds ab. Der Boden ist dabei aufgrund seiner stark schwankenden Eigenschaften, seines anisotropen Materialverhaltens sowie insbesondere aufgrund seiner Inhomogenität ein sehr anspruchsvoller Baustoff. Die besondere Herausforderung

bei der Geotechnik ist es, die sich aus den Baugrundbedingungen ergebenden, komplexen Aufgabestellungen derart aufzubereiten bzw. zu vereinfachen, dass eine Lösung mit vertretbarem Aufwand und hinreichender Genauigkeit erzielt werden kann. Die Vielseitigkeit sowohl was die Aufgabenstellungen als auch was die möglichen Lösungswege angeht, macht für mich den besonderen Reiz der Geotechnik aus.

Was haben Sie in Ihrem ersten Semester als Professor gelehrt?

Im Sommersemester 2011 die Vorlesungen Bodenmechanik, Grundbau 1 und 2 sowie das bodenmechanische Praktikum für die Bauingenieure und die Vorlesung Baugrund und Gründungen für die Architekten. Neben der Vermittlung von Grundlagen und Berechnungsverfahren war und ist es mein Ziel, die Studenten in die Lage zu versetzen, bei gegebenen geotechnischen Aufgabenstellungen potentielle Probleme zu erkennen.

Neuer Honorarprofessor

Der Architekt und Stadtplaner Hartmut Welters engagiert sich künftig als Honorarprofessor an der TH Mittelhessen. Er hat bisher an den Fachhochschulen in Köln und Düsseldorf und den Universitäten Dortmund und Gießen gelehrt. Seit 2009 gehört er als Lehrbeauftragter in den Fächern „Städtebauliches Entwerfen“ und „Städtebau“ zum Team des Fachbereichs Bauwesen der THM. Das Gutachten des Fachbereichs betont, „dass es ihm in hervorragender Weise möglich ist, auch sehr komplexe Zusammenhänge zusammenzufassen und didaktisch überzeugend darzustellen“.

Nach seinem Diplom an der RWTH Aachen im Jahr 1984 arbeitete Welters in verschiedenen Büros und machte sich



1989 gemeinsam mit einem Partner selbstständig. Er ist seit 1987 Mitglied der Architektenkammer und wurde 1998 in den Bund Deutscher Architekten berufen.

Welters hat verschiedene Preise in Architektur- und städtebaulichen Wettbewerben gewonnen. Er könne „eine weit gespannte Entwurfs- und Berufspraxis vorweisen“, heißt es im Gutachten. Der neue Honorarprofessor habe städtebauliche Projekte mit „hohem Innovationspotential“ realisiert. „Kinderfreundliches Wohnen“, „Bauen im Einklang mit der Natur“ und „Hohe Wohnqualität auf kleinen Grundstücken“ werden als Beispiel genannt. Auf große Erfahrung könne er als Juror und Organisator städtebaulicher Wettbewerbe zurückblicken. ■

Donnerstag, 3. November 2011

Lange Nacht der Bibliothek

THM-Campus Friedberg

18.00 Uhr:

- Eröffnung des Gruppenarbeitsraums „Entspanntes Lernen“

19.00 Uhr:

Workshops

- Citavi – einfach zitieren
- Wissenschaftliches Schreiben
- Lernen – so entspannt wie nötig

18.00 – 24.00 Uhr:

- Bewegte Lernpause
- Schreibberatung/Recherchetipps
- Neue Bücher
- Nervennahrung
- Silent Disco
- Lange Nacht Special

www.thm.de/bibliothek/langenacht